

VBE Report

Zeitschrift des Verbandes Bildung und Erziehung

Landesverband Mecklenburg-Vorpommern / Lehrgewerkschaft im Deutschen Beamtenbund



Frohe Weihnachten
und gute Erholung wünscht Ihnen Ihr VBE

Aus dem Inhalt:

Rückblick: NDLT 2025

S. 4

Ausblick: Tarifrunde 2025/2026

S. 16



Verband Bildung und Erziehung
Landesverband Mecklenburg-Vorpommern

+++ Vorwort +++

Liebe Kolleginnen und Kollegen,



Gottfried Hägele

würden Sie eigentlich alle drei Monate ein Vorwort schreiben können? Wüssten Sie regelmäßig etwas, das andere interessieren könnte? Das sich nicht nach Besserwisserei und Ich-hör'-mich-gern-reden anhört? Hätten Sie immer genug Witz, Wichtigkeit und Wertschätzung im Text?

Ich bin manchmal ratlos, gucke in die Luft und sage mir, dass sie eigentlich den Falschen dafür eingeteilt haben... Und das lässt mich zum Thema Ehrenamt kommen. Wir im VBE machen unsere Aufgaben alle ehrenamtlich. Neben dem Job, am Abend und am Wochenende.

Michael Blanck, der Landesvorsitzende, ganz vorne! Seine Zeit, seine Kraft, seine Ideen für den Verband sind nicht zählbar und gelebte Leidenschaft. Er ist ein unermüdlicher Motor für die Sache, behält den Überblick und die Strategie nach vorne im Auge. Er ist am nächsten an den Verantwortlichen der Bildungspolitik dran. Alles macht er ehrenamtlich. Susann Meyer steht seit Jahren dem Jungen VBE vor und ist überdies Bundessprecherin des Jungen VBE. Die digitale Präsenz auf den Social Media-Kanälen, die Präsenz an der Uni, die Referendarsveranstaltungen, die Staatsrechtsschulungen, etc. organisiert sie federführend. Und noch vieles mehr, auch ehrenamtlich! Heiko Schwichtenberg, der erste stellvertretende Landesvorsitzende, ist verantwortlich für den Norddeutschen Lehrkräftetag, berät in den vielen schriftlichen Anfragen, die fast täglich in der VBE-Geschäftsstelle eingehen, und trägt die Hauptlast bei den Personalratswahlen. Immer ehrenamtlich! Corinna Tschierschky bewältigt schier Unmögliches. Sie ist Schatzmeisterin und muss genau, blitzschnell und blitzgescheit sein – sonst kommt man bei der Arbeit mit Lastschriften, Rechnungen und behördlichen Meldefristen durcheinander. Sie macht das ehrenamtlich, versteht sich. Und dann Maria Stöckel, die Powerfrau. Sie führt abendliche Recht-AGs via WebEx mit trockeneren Erlass- und Vorschriftentexten durch, sie reagiert unermüdlich auf Anhörungen der Landtagsfraktionen, sie steht dem großen Frauenbereich vor und engagiert sich als stellvertretende Sprecherin der VBE-Frauen im Bund. Auch sie macht das ehrenamtlich. Neben allem! Steffi Uteß, die weitere stellvertretende Landesvorsitzende, kümmert sich rastlos um die Belange der Beamten und des Beamtenstatus, ist ausgewiesene Beraterin im Meer der schriftlichen Anfragen an den VBE und Unterstützerin wo sie nur kann.

Wir machen das ehrenamtlich. Wie Sie übrigens sicherlich auch – in Ihren Sportvereinen, Feuerwehren, Dorfgemeinschaften, Kirchengemeinden, Verbänden, in der Reserve oder in Gewerkschaften, in Ihrem Engagement in den Parteien, in der Erforschung von (Stadt-) Geschichte, in der Tierzucht, in der Kinderpädagogik, in der Altenarbeit, in der Sterbebegleitung, im Vorleseengagement, und, und, und. Wir alle machen das nicht, weil wir Lob brauchen. Wir machen das, weil wir darin einen Sinn sehen und unsere Welt verbessern wollen. Wir arbeiten an der Welt von morgen. Das ist ein großes Wort!

Schauen Sie mit uns zurück auf den Norddeutschen Lehrkräftetag und nach vorn auf die anstehende Einkommensrunde, und bleiben Sie mit uns dran – und zuversichtlich,

Ihr Gottfried Hägele

➤ Vorwort	2
➤ Leitartikel	3
➤ Rückblick NDLT	4
17. Norddeutscher Lehrkräftetag mit 350 Besuchern	4
O-Töne vom Norddeutschen Lehrkräftetag	6
➤ Aktuell VBE MV	11
Öffentliche Anhörung des Bildungsausschusses im Landtag zum Haushaltsentwurf 2026/2027 am 16.10.2025	11
Gewählte Personalratsmitglieder Kirsten Buth und Jost Pommerenke	13
Lehrer und Personalräte im Urlaub	14
dbb vorsorgewerk	15
Die Einkommensrunde 2025/2026	16
dbb Flugblatt Nr. 2	16
➤ Regionalgruppen	17
Advent einmal anders – Wir nehmen Sie mit!	17
Regionalgruppe MSE trifft sich im Badehaus	18
➤ Junger VBE MV	19
#Frau Meyer fragt nach	19
„Stress im Referendariat? Nicht mit mir!“	20
#lehramtsausbildung2025	21
UVW tut weh: Was ich im Lehramtsstudium wirklich lernte	21
#Campustag – Universität Rostock	26
#rasenderraimund	27
➤ Senioren	28
Nachlese aus dem Referat Ruhestand	28
Bericht zur Tagung der VBE-Bundesseniorenvertretung	28
➤ Technik-Tipps	29

➤ Impressum

VBE Report – Zeitschrift des Verbandes Bildung und Erziehung, Landesverband Mecklenburg-Vorpommern
www.vbe-mv.de
Dezember 2025

Geschäftsstelle
Heinrich-Mann-Straße 18, 19053 Schwerin
Telefon: 0385 / 55 54 97, Fax: 0385 / 5 50 74 13
www.vbe-mv.de, E-Mail: info@vbe-mv.de

Bankverbindung
BBBank, IBAN: DE23 6609 0800 0006 8460 84, BIC: GENODE61BBB

Verlag, Anzeigen und Herstellung
Wilke Mediengruppe GmbH, Oberallener Weg 1, 59069 Hamm
Telefon: 02385-46290-0 | www.wilke-verbaende.de

Redaktion
Gottfried Hägele (gh)
Heinrich-Mann-Straße 18, 19053 Schwerin
Telefon: 0385 / 55 54 97
E-Mail: geschaeftsstelle@vbe-mv.de oder gottfried.haegle@vbe-mv.de

Bilder
Alle Bilder ohne direkte Quellenangabe sind aus der Redaktion.
Titelbild: Lily / stock.adobe.com, Wolfgang Hauke / stock.adobe.com (S. 17), stokkete / stock.adobe.com (S. 23), Belight / stock.adobe.com (S. 32)

Basis-Gestaltung
Typoly, Berlin | www.typoly.de

VBE REPORT erscheint viermal im Jahr.
Bezugspreis: 6,- Euro pro Jahr zuzüglich Versandkosten über die Geschäftsstelle. Für Mitglieder ist der Bezug durch den Beitrag abgedeckt. Namentlich gekennzeichnete Artikel sowie Leserbriefe geben nicht unbedingt die Meinung des Vorstandes wieder.

Redaktionsschluss VBE Report 1/2026: 02.02.2026
Bitte achten Sie auch auf die Quellenangabe eingereichter Fotos und die vollständige Namensnennung der Abgebildeten!

ISSN: 1869-3725

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

„Ein Gespenst geht um in Europa.“ Kennen Sie noch diesen Ausspruch, mit dem das Kommunistische Manifest von Marx und Engels eingeleitet wird? Die älteren Kolleginnen und Kollegen werden ihn vielleicht noch kennen. Heute geht wieder ein Gespenst um, und nicht nur in Europa. Es ist das Gespenst der Spaltung der Gesellschaft. Und dieses ist fast täglich allgegenwärtig. Verantwortlich sind in erster Linie viele Politiker, die polarisieren. Da geht ein gewisser Präsident weit voraus. Mitverantwortlich, und das nicht zu knapp, sind aber auch die Medien, egal welcher Art. Häufig wird in letzter Zeit diskutiert, ob es in Deutschland überhaupt noch eine Meinungsfreiheit gibt, da sich viele nicht mehr trauen, ihre Meinung zu sagen. Aus meiner Sicht geht es nicht um Meinungsfreiheit, da diese nicht eingeschränkt ist. Es geht viel mehr darum, dass jeder Satz auf die Goldwaage gelegt und darauf beleuchtet wird, ob er links oder rechts, schwarz oder weiß ist. Und dann geht der Shitstorm vor allem über die sozialen Medien los. Man setzt sich nicht mehr inhaltlich mit den aufgeworfenen Problemen auseinander, sondern haut verbal über Instagram, TikTok usw. drauf ein und treibt die Spaltung damit erst recht ein bisschen weiter. Aus diesem Grund fürchten sich viele und halten sich mit öffentlichen Äußerungen zurück. Ein großer Teil der Gesellschaft ist für diesen verbalen, inhaltslosen Streit über alle Kanäle nicht bereit oder/und auch nicht vorbereitet. Und da kommt jetzt die Schule ins Spiel. Natürlich benötigen wir eine Demokratie- und Medienbildung in den Schulen, auch um besser mit den geschilderten Situationen umgehen zu können. Aus meiner Sicht gehört eine Demokratiebildung zum Selbstverständnis einer Lehrkraft. Und um es deutlich zu sagen: Natürlich dürfen Lehrkräfte eine eigene politische Meinung haben und diese auch kundtun. Sie dürfen diese nur nicht den Schülerinnen und Schülern aufdrücken. Lehrkräfte müssen Schülerinnen und Schüler dazu ermuntern, sich mit verschiedenen Meinungen auseinanderzusetzen, um sich eben eine eigene Meinung bilden zu können. Und natürlich ist hier das Elternhaus auch ein entscheidender Faktor. Schule und Eltern müssen junge Menschen dazu bewegen, sich zu aktivieren und verantwortungsbewussten Bürgern zu entwickeln, damit sie sich an allen gesellschaftlichen Prozessen beteiligen können. Da sind wir als Lehrkräfte auch Vorbilder für die Heranwachsenden. Das bedeutet aber auch, dass im Bildungsbereich Demokratie selbst vorgelebt werden muss, dass eben auch Kritik geübt werden darf, wenn sie konstruktiv ist. Natürlich hat eine Lehrkraft, ob verbeamtet oder tarifbeschäftigt, ein besonderes Dienstverhältnis. Das bedeutet doch aber nicht, dass man sich nicht über seine persönliche Situation und das eigene Empfinden öffentlich äußern darf.

Für mich zeigt sich leider zu häufig, dass wir gerade im Bildungsbereich nicht ehrlich sind, sondern die Probleme lieber verschweigen, anstatt an Lösungen zu arbeiten und die Ergebnisse positiver bewerten als sie tatsächlich sind. Beispiel: Das Leistungsniveau in Mathematik und den Naturwissenschaften sinkt seit Jahren. Angeblich werden mit der neuen Stundentafel mehr Unterrichtsstunden in Mathematik und Deutsch angeboten. Das kann man so sehen, wenn man

die Mindeststundenzahl in der abgelösten Kontingenzstundentafel zum Vergleich heranzieht. Diese Zahl wurde aber in kaum einer Schule umgesetzt. In der Regel war es immer die Höchstzahl. Und wenn z.B. in Mathematik 3–5 Stunden ausgewiesen waren, wurden meistens auch 5 Stunden unterrichtet. Und wenn jetzt nur 4 unterrichtet werden, ist es eine Kürzung des Unterrichts, und es sind nicht mehr Mathestunden. Das betrifft viele Schulen. Nur regt sich kaum einer darüber auf, weil wir erst gar nicht die notwendige Anzahl von Mathelehrkräften haben.

Ich möchte auch noch einmal auf die Medienbildung eingehen, die wichtiger als je zuvor ist. Viele verlassen sich mittlerweile auf KI. Dabei machen angeblich KI-Chatbots bei 40 Prozent der Antworten Fehler. Und über die Probleme mit Social Media habe ich bereits gesprochen. Deshalb ist es wichtig, dass Schülerinnen und Schüler bewusster mit TikTok und Co. umgehen und auch KI-Antworten hinterfragen können. Die Bemühungen in Schulen machen aber genauso wie bei der Demokratieerziehung keinen oder wenig Sinn, wenn in Elternhäusern andere Wege beschritten werden. Es kann beides nur gemeinsam gelingen. Und für Schulen gilt: Demokratie- und Medienbildung sind wichtig und machen vor keinem Unterrichtsfach Halt. Lehrkräfte benötigen Unterstützung durch Fortbildungen und Materialien. Demokratiebildung muss ideologiefrei bleiben, gehört zum Selbstverständnis von Lehrkräften und sollte deshalb nicht überbetont werden, denn dann schlägt sie schnell ins Gegenteil um. Demokratie- und Medienbildung heißt auch, dass man Lehrkräften die Zeit gibt, sich damit zu befassen. Und so wäre ich jetzt eigentlich wieder bei einem unserer Hauptthemen: der Arbeitsbelastung unserer Lehrkräfte durch die hohe Unterrichtsverpflichtung. Heute werde ich aber nicht erneut darauf eingehen, denn meine/unsere Meinung als VBE ist bekannt.

Im Übrigen sind Lehrkräfte bereit, gute Fortbildungsangebote auch in ihrer Freizeit anzunehmen. Das beste Beispiel ist unser Norddeutscher Lehrkräftetag an einem Samstag im September. In dieser Ausgabe können Sie einen längeren Bericht darüber lesen. Wir haben wieder viel positives Feedback bekommen und in zufriedene Gesichter blicken können. Sollten Sie auf den Geschmack gekommen sein, merken Sie sich schon einmal den 12. September 2026 vor.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, vor uns liegen wieder einmal ein Jahreswechsel und das Fest der Feste. Ich wünsche Ihnen ein wunderschönes Weihnachtsfest mit all Ihren Lieben, viel Besinnlichkeit und auch Zeit für sich. Nutzen Sie die Tage nicht nur für Festtagsstress, sondern nutzen Sie die Zeit für Ihre Familie. Und kommen Sie gut und gesund in das neue Jahr.

Ihr Michael Blanck



Michael Blanck

17. Norddeutscher Lehrkräftetag mit 350 Besuchern

„Digital stark bleiben – Resilienz statt Burnout“. Dieses Thema sowie viele attraktive workshops und Fachvorträge lockten rund 350 Lehrkräfte am Samstag, dem 27. September, in die Stadthalle Rostock. Erneut veranstalteten der VBE der Nord-Bundesländer und der Verband der Bildungsmedien den einzigen Lehrkräftetag im Norden und erreichten wieder einen Besucherrekord.

Mit dem Hauptredner Sven Steffes-Holländer, Leiter der Kliniken Heiligenfeld, trafen die Organisatoren ins Schwarze. Der Facharzt für Psychosomatik referierte zum Veranstaltungsthema und machte deutlich, dass die Digitalisierung, vor allem KI, mit Augenmaß anzuwenden sei. Nur so könne sie den Segen entfalten, den sie verspreche. Unsere Gehirne seien im Gegensatz zur KI nicht multitasking-fähig, und wir sollten nicht unterschätzen, wie stark

sich die digitale Welt und Vernetzung auf unser Sozialverhalten auswirke, wenn sie über Gebühr konsumiert werde. Und trotzdem ließe sich die Digitalisierung gewinnbringend nutzen, und viele der Neuerungen würden unsere Arbeit als Lehrkräfte erleichtern.

Mit vielen Ausstellenden von Lehrmitteln, kreativen Ideen für den Unterricht und dem Gesprächsangebot von Vertreterinnen des Bildungsministeriums waren die teilnehmenden Lehrkräfte in den Pausen beschäftigt. Dort gab es sowohl Neuheiten als auch Bewährtes, und viele der Kolleginnen und Kollegen gingen mit einem gefüllten Beutel voller guter Vorsätze und Kugelschreiber nach Hause. Der Norddeutsche Lehrkräftetag 2025 ist Geschichte – der nächste bereits in der Planung: am 12. September 2026 wieder in Rostock.





O-Töne vom Norddeutschen Lehrkräftetag am Samstag, dem 27. September 2025, in Rostock

Personen werden immer von links nach rechts benannt. Die Namen der sprechenden Personen sind in der Reihenfolge der bildlichen Anordnung von links nach rechts angeführt. So ordnen sich auch die O-Töne zu.

Ausstellende

Klaus-Dieter Färber und Thomas Klewe, KLETT-Verlag

Das hier ist ein einzigartiges Zusammenkommen in Norddeutschland, was wir als besonderen Anlass zum Netzwerken nutzen und vor allem, um mit den Lehrkräften als Anwendende und Impulsgebende für unsere Produkte zu reden. Wir stellen hier insbesondere auch regelmäßig unsere Innovationen aus – die stehen im Fokus.



Anna Bodmer, Mildenberger-Verlag

Der Norddeutsche Lehrkräftetag ist die größte Messe in MV. Wir treffen hier unsere Kundinnen und Kunden und freuen uns auf den Austausch, besonders mit Grundschullehrkräften.

Stephanie und Heiko Jonas, Signal Iduna

Wir sind Kooperationspartner mit dem VBE und möchten Flagge zeigen und gesprächsbereit sein.



**Kai Gollhardt, Elisabeth Dokalik-Jonak,
Ralf Tamminga, Eduflat**

Wir von Eduflat haben Filmflatrates für Spiel-, Dokumentations- und fachdidaktische Lehrfilme im Programm und sind das erste Mal hier. Wir stehen für moderne Filmbildung – im übrigen auch in der Resilienzförderung und Pausengestaltung. Wir sind Mitglied im Verband der Bildungsmedien.



**Christine Schnippert,
Ministerium für Bildung und Kindertagesförderung**
Wir kommen hierher, weil wir die Lehrkräfte treffen und bei Gesprächsbedarfen mit ihnen ins Gespräch kommen wollen.

**Klaus Hüttenhofer, Felix Meier, Kerstin Hellige,
Dana Klöppel, Westermann-Verlag**
Hier erleben wir eine gute Möglichkeit, Lehrkräfte aus verschiedenen Schulen zu treffen. Die Lehrkräfte freuen sich auf uns und kommen immer wieder – auch zu unseren workshops, insbesondere zu den digitalen Lehrmitteln. Hier findet die größte Veranstaltung im Norden statt. In Bremen gibt es lediglich fachspezifische Messen.



Teilnehmende Lehrkräfte

Vor der Veranstaltung:



v. l.: Franziska Vilbrandt, Wiebke Massing, Jana Massing

Hier bekommt man die neuesten Themen in der Bildung, hier ist eine schöne Atmosphäre, hier erhalte ich Wissenswertes mit guter Anwendbarkeit für mich als Lehrkraft. Ich bin schon oft hier gewesen und habe insbesondere letztes Mal sehr viel mitgenommen und dadurch viel Zeit in der Unterrichtsvorbereitung gespart.

Jana Massing

Ich bin das erste Mal da und fand die Themen sehr ansprechend. Es sind sogar zu viele workshops, in die ich gehen will, aber für die die Zeit nicht ausreicht. Ich hoffe, ich nehme für die Arbeit was mit.

Wiebke Massing

Alle Fächer werden hier bedient, aber dieses Mal interessiere ich mich für die Resilienzstärkung und die Stressbewältigung. Diese Weiterbildung ist endlich eine, die sich wirklich lohnt!

Franziska Vilbrandt

Lisa Vothknecht

Ich suche hier den Austausch und die Inspiration für den Unterricht und möchte einen schönen Tag erleben. Ich bin schon das zweite Mal hier, denn ich weiß, dass es ein schöner Tag wird!



Mario Hartmann

Ich wurde überzeugt davon, dass sich das hier lohnt, und bin das erste Mal dabei. Ich bin gespannt auf die Vorträge und besonders auf die Angebote mit KI.

Christin Freutel (l.)

Ich bin das erste Mal dabei und habe erstmal wenig Erwartungen. Ich freue mich aber auf den Tag.

Lisa Schwenk (r.)

Ich bin schon das dritte Mal dabei. Es ist zwar ein Samstag, aber er lohnt sich sooo sehr, dass ich diesen Samstag gerne einsetze. Hier gehe ich immer mit viel Neuem nach Hause und nehme viel für meine Arbeit mit.

**Mathias Alwins**

Ich bin das erste Mal dabei und komme aus Berlin. Ich bin über 4teachers darauf aufmerksam geworden und bin gespannt auf den Tag. Der Preis stimmt, und die Angebote hören sich sehr spannend an.

Nach der Veranstaltung:**René Koreschuk**

Es war eine sehr angenehme Atmosphäre, die Verpflegung war topp! Der Vortrag war ok, aber nicht punktgenau. Ich habe aber trotzdem was mitgenommen.



Gerburg Pietschmann

Ich bin wieder begeistert, wie jedes Jahr! Der Impulsvortrag war aktuell, methodisch gut und förderlich.

**Carsten Bürger**

Schade, dass weniger Ausstellende als letztes Mal da waren. Die berufliche Bildung war meines Erachtens etwas unterbesetzt. Der Einstiegsvortrag war aber sehr gut. Mein workshop war allerdings zu oberflächlich und zu generell.

Doris Neubert aus Hamburg

Themen und Organisation sind wie immer sehr professionell – auch für ältere Kämpferinnen, die den Mut haben, am Ball zu bleiben. So wie ich! (lacht). Diesem angeblichen Monster KI die Stirn zu bieten, wurde heute sehr unterstützt. Das macht entspannter.

**Rina Koslowski aus Schleswig-Holstein**

Für mich war es ein tolles Erlebnis, und ich werde wiederkommen! Sogar auch als Lehramtsstudentin haben sich mir hier viele Unterstützungsangebote offenbart, und der Vortrag über KI war sehr aufschlussreich.



Öffentliche Anhörung des Bildungsausschusses im Landtag zum Haushaltsentwurf 2026/2027 am 16.10.2025

Landesregierung erkennt die Probleme nicht

Wer den Artikel von Anne Jühlke vom Jungen VBE MV in der letzten Verbandszeitschrift (3./25) gelesen hat, hat erfahren, dass es in unserer Bildung gehörig hapert.

Lehrkräfte überschreiten ständig ihre Belastungsgrenzen und sind trotzdem nicht in der Lage, die Schülerinnen und Schüler angemessen zu fördern.

Das Schreiben von Förderplänen reicht da bei weitem nicht aus. Was nützt das, wenn man die Inhalte daraus nicht umsetzen kann?

Und es ist deutlich mehr notwendig.

Am 16.10.2025 fand nun eine Anhörung des Bildungsausschusses zum Schulbereich statt.

Susann Meyer (Bundes- und Landesvorsitzende des Jungen VBE) vertrat den VBE-MV in dieser Anhörung.

Im Vorfeld hatte unser Verband eine Stellungnahme verfasst. Hier wurde die mangelnde Versorgung der Schulen deutlich kritisiert.

Es fehlten und fehlen Investitionen in Schulbauten, in die sächliche Ausstattung und in das Personal.

Hinsichtlich der Schulbauten zeigt die Nutzung des Sondervermögens, dass das Land in der Vergangenheit zu wenig investiert hat. Auch in Zukunft muss das Land mehr Engagement für den Schulbau zeigen. Wir brauchen Schulbauten, in denen Inklusion wirklich stattfinden kann.

Noch größer sind die Versäumnisse in Bezug auf Investitionen in das Personal. Man hat den Eindruck, das Land

sitzt die Probleme hier aus. Im Haushaltsentwurf sind keine Mittelerhöhungen zur Steigerung der Stellenanzahl zu finden.

In ihrem Statement trug Susann Meyer unsere Schwerpunkte vor.

Mittlerweile weiß man aus den Prognosen, dass die Anzahl der Schülerinnen und Schüler zurückgehen wird.

In den Kindergärten ist das schon Realität.

Mit der Schließung der Förderschulen (Förderschwerpunkt „Lernen“) werden Beschäftigte frei für andere Schularten. In den anderen Schularten (besonders Grund- und Regionalschulen) erfolgt eine Bildung von Lerngruppen für diesen Förderschwerpunkt. Die Schaffung einer Lerngruppe bedeutet nicht, dass eine Klasse gebildet wird. Es wird sich zeigen, wie die Zuweisung für die Schulen mit den Lerngruppen aussehen wird. Ist die Schließung dieser Fördermittel ein Sparmodell, um den Personalbedarf zu decken? Wird damit mittelfristig ein Personalüberhang erzeugt?

Und was ist mit den Schülerinnen und Schülern, die gerade unser Schulsystem durchlaufen?

Kommen die kurzfristig in den Genuss einer ausreichenden Förderung?

Mit diesem Haushaltsentwurf jedenfalls nicht.

Warum betrachtet man den zukünftigen Rückgang der Schülerzahlen nicht als Chance? Warum nutzt man nicht eine höhere Anzahl von Beschäftigten zur speziellen Förderung aller Schülerinnen und Schüler? Alle müssen entspre-

chend ihres Leistungsstands abgeholt werden können. Inklusion bedeutet nicht, dass man sich nur speziell um die Schülerinnen und Schüler bemüht, die einen diagnostizierten Förderschwerpunkt haben. Warum überlässt man nicht den Beschäftigten, die jeden Tag mit den Kindern in der Schule sind, die Entscheidung, wie und in welchem Umfang gefördert wird? Warum stattet man die Schulen räumlich und personell nicht so aus, dass man flexibel auf die Bedarfe der Kinder eingehen kann? Eigentlich aus einer Überversorgung heraus, sodass an jeder Schule bei Bedarf kleine Lerngruppen gebildet werden können, sei es zur Förderung leistungsstarker Kinder in einem Fach oder zur Förderung in allen anderen Bereichen.

Warum haben wir nicht an jeder Schule mehrere Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen, Erzieherinnen und Erzieher? Warum sind die Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter keine Beschäftigten des Landes? Warum haben wir keine Gesundheitsfachkraft an jeder Schule? Die sind eine wichtige Stütze bei Unfällen oder bei gesundheitlichen Problemen von Schülerinnen und Schülern.

Wir brauchen ausgeruhte und motivierte Beschäftigte, die Zeit haben, sich um die Kinder und Jugendlichen in der Schule zu kümmern und die Zeit für eine intensive Vorbereitung und Nachbereitung haben, die es ihnen ermöglicht, angemessen zu fördern.

Dazu gehört zum Beispiel die Senkung der Unterrichtsverpflichtung. Dazu gehört ein Anreizsystem, z. B. mehr Beförderungstellen und diese an allen Schularten.

Und wir brauchen sehr gut ausgebildete Beschäftigte. Die grundständige Ausbildung darf nicht ins Hintertreffen geraten.

Nicht zu unterschätzen ist die Erfahrung der älteren Lehrkräfte. Oft unterrichten sie in Bedarfsfächern und sind wertvolle Mentoren. Es wird aber zu wenig unternommen, um diese Lehrkräfte zu halten.

Natürlich muss man jetzt besonders die Regionalschulen stärken. Wir brauchen zum Beispiel gut ausgebildete Handwerkerinnen und Handwerker.

Aber in jeder Schulart findet Inklusion statt.

Auch die Organisation des Transports zu den Berufsschulen stellt ein Problem für die Auszubildenden dar. Oft überschreiten die Einkommen der Jugendlichen die Einkommensgrenze zur Förderung hinsichtlich der Reisekosten.

Digitale Schulen sind wichtig zur Ergänzung des Schulprogramms. Die Interaktion zwischen Schülerinnen und Schülern mit ihrer Lehrerin oder ihrem Lehrer kann eine digitale Schule aber nicht ersetzen. Das sollte man nicht vergessen.

Bemerkenswert war die Aussage des Vertreters der IHK Neubrandenburg, der mitteilte, dass regelmäßig Abfragen zur Berufsausbildung in den Unternehmen durchgeführt werden, die in der IHK organisiert sind. Eine große Anzahl kritisiert die unzureichende Qualität der Schulausbildung. Insbesondere fehlen nicht nur Kenntnisse und Fähigkeiten, sondern gerade auch Schlüsselkompetenzen, wie Durchhaltevermögen, Leistungswille u.a.

Das ist den Kolleginnen und Kollegen an den Schulen schon lange klar. Sie geben ihr Bestes. Aber das Umfeld lässt Besseres nicht zu.

Es ist nicht nur ein Phänomen Mecklenburg-Vorpommerns – die Bildungsqualität sinkt. Eine besonders wichtige Grundlage für einen erfolgreichen Wirtschaftsstandort bricht weg.

Und gerade in der derzeitigen wirtschaftlichen und politischen Situation in der Welt ist doch eine Investition in die Ausbildung unserer Kinder und Jugendlichen so wichtig.

Das hat die Politik bis jetzt nicht erkannt, und das ist sehr enttäuschend.

Heiko Schwichtenberg

**Zukunft ist,
was wir daraus machen.**

Gewählte Personalratsmitglieder Kirsten Buth und Jost Pommerenke



Kirsten Buth

1. Wer bist Du?

Meine Name ist Kirsten Buth und ich bin seit 18 Jahren im Schuldienst tätig.

2. Wo arbeitest Du mit im Personalrat?

Ich arbeite in der Fachgruppe Grundschulen im Bezirkspersonalrat im Schulamt Greifswald mit und bin Örtlicher Personalrat an meiner Schule.

3. Welche ist Deine Stammschule?

Meine Stammschule ist die Fritz-Reuter Grundschule in Kemnitz.

4. Welche (Erst-)Eindrücke hast Du von der Personalratsarbeit seit Juni 2025?

Zuerst einmal bin ich sehr dankbar dafür, dass ich die Chance erhalten habe, im BPR mitzuarbeiten. Ich brauchte etwas Zeit, um mich als Bezirkspersonalrat einzuarbeiten. Es ist doch etwas anderes, als vor der Klasse zu stehen oder als ÖPR an der Schule tätig zu sein. Aber mittlerweile finde ich die Arbeit sehr interessant und enorm wichtig, und sie macht viel Spaß. Das hängt auch damit zusammen, dass wir eine hoch motivierte und heitere Truppe in der Fachgruppe Grundschulen sind.

5. Beurteile die Wichtigkeit von Personalratsarbeit durch den VBE.

Die Personalratsarbeit durch den VBE finde ich sehr wichtig, gerade auch den Austausch mit anderen VBE-Personalratsmitgliedern. Die Arbeit im Verband und die Personalratsarbeit bedingen einander. Denn der VBE wirkt bei der Mitgestaltung von Rechtsvorschriften mit, und die Personalräte achten auf die richtige Anwendung an den Schulen und in den Schulämtern, um die Kollegen in ihrem Berufsleben zu unterstützen.



Jost Pommerenke

1. Wer bist Du?

Ich bin Jost Pommerenke, und ich bin seit 17 Jahren im Schuldienst tätig.

2. Wo arbeitest Du mit im Personalrat?

Ich arbeite in der Fachgruppe Berufliche Schulen im Lehrerhauptpersonalrat in Schwerin mit und bin dort Fachgruppenvorsitzender.

3. Welche ist Deine Stammschule?

Meine Stammschule ist das RBB Greifswald.

4. Welche (Erst-)Eindrücke hast Du von der Personalratsarbeit seit Juni 2025?

Ich bin schon seit 2013 personalrätlich aktiv, und ich muss sagen, dass die Herausforderungen nicht weniger werden.

5. Beurteile die Wichtigkeit von Personalratsarbeit durch VBE und BvLB.

Personalratsarbeit und Verbandsarbeit sind zwei getrennte und dennoch sich bedingende Facetten, um für die Kolleginnen und Kollegen im Land da zu sein. Auf der einen Seite wirken die Verbände VBE und BvLB seit über 30 Jahren bei der Ausgestaltung von Rechtsvorschriften für den Schulbereich mit. Dabei liegt der Fokus drauf, das Bildungssystem im Ganzen zu verbessern und im Sinne unserer Mitglieder die Arbeits- und Belastungssituation so zu ändern, dass der Lehrerberuf auch ein Arbeitsleben lang gut durchgehalten werden kann.

Im Personalrat geht es darum, dass die Rechtsvorschriften im Sinne der Kolleginnen und Kollegen richtig angewendet werden. Eine unserer Aufgaben ist es, dies im Blick zu behalten und, wenn es mal nicht so läuft, darauf

hinzuwirken, dass die Rechtsvorschriften konform im Sinne der Kolleginnen und Kollegen Anwendung finden. Der Lehrerhauptpersonalrat wirkt darüber hinaus beim Erstellen von neuen Vorschriften genauso mit wie beim Überarbeiten bestehender Vorschriften.

Das bedeutet, dass wir als Personalräte schon gerne auch Rechtsvorschriften lesen und uns dazu Gedanken machen, wie diese dann in der Praxis Wirkung entfalten. Unser Fokus ist dabei auf die Interessen der Beschäftigten

gerichtet, und so versuchen wir, hier immer wieder gute Vorschläge im Sinne der Beschäftigten und unserer Mitglieder einzubringen.

Als Verbände VBE und BvLB wünschen wir uns für die Zukunft, dass die Landespolitik mehr auf unsere Vorschläge zur Verbesserung des Bildungssystems eingeht, denn hier setzen wir Maßstäbe und sind beim Vordenken um Längen voraus.

Lehrer und Personalräte im Urlaub

Schon das ganze Jahr freuten mein Mann und ich uns auf unseren gemeinsamen Urlaub in den Herbstferien mit der Großfamilie. Es ging nach Böhmen ins Riesengebirge. Unser Vorhaben, ganz in Ruhe die Reisesachen mindestens 1 Woche vorher zurechtzulegen, scheiterte schon am allgemeinen Schulstress. So war an ein geordnetes Packen der Reisetaschen nicht zu denken, da in der letzten Schulwoche auch noch eine Dienstberatung und ein Gespräch mit dem Jugendamt dazu kamen. So war es auch nicht verwunderlich, dass wir z. B. das Fernglas, das Schnitzmesser und die Wanderstöcke zu Hause vergessen hatten.

Im Riesengebirge angekommen, bezogen wir unser Ferienhaus. Und wie sollte es auch anders sein, befand sich das Ferienhaus direkt hinter der kleinen Dorfschule. Von wegen Schulauszeit in den Ferien! Widererwarten war es eher interessant und ruhefördernd zu beobachten, wie fröhlich und entspannt die Schüler und Lehrer wirkten. Denn trotz fehlendem Pausenhof und Sportplatz wirkten die 13 Schüler sehr fröhlich. Mit Feuereifer und Lachen waren sie z.B. auf einem großen asphaltierten Platz, umrandet von Autos, dabei, ein gemeinsames Ballspiel unter Leitung ihrer Lehrerin zu erleben. Etwas demütig und auch geerdet kamen mein Mann und ich zu der Erkenntnis, dass manchmal weniger mehr ist und es gar nicht so viel braucht, um glückliche Schüler und vielleicht auch glückliche Lehrer zu sehen.

Vielleicht waren es aber auch die riesigen Felsformationen, die im Hintergrund zu sehen waren, fast greifbar wirkten und eine Ruhe ausstrahlten und somit erst keinen Stress bei den Bewohnern dieser wunderschönen Gegend aufkommen oder diesen einfach vergessen ließen.

Auf unseren täglichen Wanderungen durch die Felsen mit Picknick im Freien erholten wir uns sehr schnell und konnten richtig abschalten. Auch wenn das Fernglas fehlte und bestimmte Felsen in der Ferne so nicht eindeutig zu erkennen waren oder uns ein selbst geschnittener Wanderstock aufgrund des fehlenden Taschenmessers



nicht begleiten konnte, waren wir zufrieden und glücklich. Denn die gemeinsamen Erlebnisse mit der Familie, begleitet von den abendlichen Spiel- und Erzählrunden vor dem Kamin bei leckeren tschechischen Gerichten erhöhten den Erholungseffekt maßgeblich.

Und so fuhren wir nach einer Woche Schulauszeit irgendwie geerdeter und tieferentspannter als vorher wieder nach Hause mit dem Vorhaben, die Arbeit in der Schule und im Personalrat ruhiger und gelassener anzugehen.

Kirsten Buth und Jost Pommerenke



dbb
digital und service



dbb
vorsorgewerk



dbb
vorteilswelt

Beste Vorteile. Beste Marken. Beste Rabatte.

dbb
vorteilsClub

dbb vorsorgewerk

Immer wieder werden wir von Mitgliedern angesprochen, was es mit dem dbb-Vorsorgewerk auf sich hat, dessen Angebote jedes VBE-Mitglied nutzen kann. Wir haben das dbb-Vorsorgewerk gebeten, sich kurz vorzustellen:

Sparen & Vorsorgen! Die dbb digital und service bietet als Serviceeinrichtung des dbb beamtenbund und tarifunion mit dem Geschäftsbereich dbb vorsorgewerk und im dbb vorteilsClub zahlreiche attraktive Mehrwertangebote. Davon können alle VBE-Mitglieder und ihre Angehörigen profitieren.

Die Partner für das dbb vorsorgewerk sind ausgewählte Unternehmen mit besonderer Verbundenheit zum öffentlichen Dienst. Sie sind mit der konkreten Bedarfssituation vertraut, die für Tarifbeschäftigte im öffentlichen Dienst sowie für Beamtinnen und Beamte gelten. Auch die Mitgliederagentur des dbb vorsorgewerk ist mit diesen Besonderheiten vertraut. Bei einer Beratung per Telefon oder E-Mail lassen sich deshalb wichtige Potenziale ausschöpfen, um Kosten zu sparen oder bessere Leistungen zu erhalten.

Die exklusiven Empfehlungspartner für das dbb vorsorgewerk sind:

- DBV Deutsche Beamtenversicherung in den Sparten Leben, Kranken, Haftpflicht, Hausrat und Unfall
- Bausparkasse Wüstenrot in der Sparte Bausparen
- BBBank in den Sparten Banking, Baufinanzierung, Geldanlage und Kredite

Weiterer Kooperationspartner ist Swiss Life Select, der eine kompetente Beratung und eine Vielzahl an Rabatten und Vergünstigungen über das dbb vorsorgewerk aus einer Hand bietet.

Beliebte Vorteile über das dbb vorsorgewerk sind:

- dauerhafte Rabatte auf den Versicherungsbeitrag (z.B. bis zu 5,5% Beitragsvorteil bei Dienst- und Berufsunfähigkeitsversicherungen)
- Bündelrabatte beim Abschluss mehrerer Versicherungen (z.B. bei der DBV bis zu 20% u.a. in den Sparten Haftpflicht und Haus/Wohnen)
- kostenfreies Junges Girokonto der BBBank für alle bis 30 Jahre
- Beamtenkredite ab 4,09% eff. Jahreszins
- Baufinanzierungen mit „unserem besten BBBank Zins“
- halbe Abschlussgebühr beim Wüstenrot Bausparen

Daneben stehen VBE-Mitgliedern und ihren Angehörigen die exklusiven Spar- und Vorteilsangebote im dbb vorteilsClub zur Verfügung. Nach einer kurzen Registrierung können sie dort u.a. auf das Online-Einkaufsportal mit Shoppingrabatten für über 350 Markenshops (z.B. für adidas, Sony, home24, Tchibo) zugreifen.

Oder man startet mit dem dbb autoabo | Powered by FINN! Diese flexible Mobilitätslösung bietet top ausgestattete Neuwagen von zahlreichen bekannten Herstellern (z.B. Audi, BMW, CUPRA, Jeep, Opel) mit attraktivem Rabatt auf die Monatsrate – auch mit vielen E-Autos.

Zudem können im dbb vorteilsClub günstig Reisen gebucht werden, z.B. mit 3 % Rabatt bei jeder Buchung von Pauschalreisen oder Kreuzfahrten. Mit dem Service von Wechselpilot wechselt man automatisch in den optimalen Tarif für Strom oder Gas.

Regelmäßig kommen neue Angebote, die beim Sparen helfen, dazu. Es lohnt sich also, regelmäßig im dbb vorteilsClub vorbeizuschauen. Per Newsletter werden die Club-Mitglieder über Neuerungen und lohnende Angebote informiert.

Speichern Sie den Link zu allen Vorteilen und Sparmöglichkeiten am besten gleich in den Lesezeichen Ihres Browsers ab:

<https://www.dbb-vorteilswelt.de>

Alle Angaben: Stand 9/2025, Änderungen vorbehalten

Die Einkommensrunde 2025/2026

Im Dezember 2025 beginnen die Verhandlungen zur anstehenden Einkommensrunde für die Tarifbeschäftigten der Länder, zu denen auch die nicht verbeamteten Lehrkräfte gehören. Die Lehrkräfte werden von der Tarifkommission vertreten, in der Mitglieder des Deutschen Beamtenbundes (DBB) und des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) vertreten sind.

Der ersten Verhandlungsrunde (ab Dezember bis Januar) gingen die Veranstaltungen für die Forderungsfindung u.a. in Hamburg voraus, in der auch der VBE MV anwesend war und lehrerspezifische Forderungen für die Einkommensrunde einbrachte (siehe auch Flugblatt Nr. 2 zur Einkommensrunde).

In der zweiten und dritten Verhandlungsrunde (Januar bis März) wird um den neuen Tarifabschluss gerungen. Dabei werden die Mitglieder der Gewerkschaften und Verbände

mit Aktionen ihren Forderungen Nachdruck verleihen müssen. Die Durchsetzung der Arbeitnehmerforderungen kann wirkmächtig durch „Aktionen auf der Straße“ unterstützt werden. Wir als VBE MV werden mit eigenen Aktionen – ähnlich wie vor zwei Jahren – in Schwerin Zeichen setzen und uns lautstark zu unseren Forderungen bekennen. Dabei brauchen wir auch Sie! Wir informieren Sie über unsere Rund-E-mails und über die Website über die anstehenden Aktionen. Machen Sie mit und unterstützen Sie die gemeinsame Sache.

Kurz vor Redaktionsschluss kam noch die Festlegung auf die Forderungen im linearen Bereich in die Redaktion: „7%, mindestens 300 Euro!“ Dazu kommen weitere Forderungen bei der Sozialkomponente, bei Entlastungen und ggfs. eine Mitgliedervorteilsregelung. Sie können auf der Website des DBB immer aktuell bleiben.



dbb Flugblatt Nr. 2



Einkommensrunde TV-L 25/26 / Nr. 2

September 2025



Dritte und vierte Regionalkonferenz

Diskussionen im Osten und Norden




Leipzig, 8. September 2025 Hamburg, 11. September 2025

Der dbb hat am 8. und 11. September 2025 die Regionalkonferenzen zur Vorbereitung der Einkommensrunde zum TV-L fortgesetzt. In Leipzig und Hamburg hatten die Mitglieder der dbb Fachgewerkschaften aus dem Osten und dem Norden das Wort, um die Forderungsfindung der dbb Bundestarifkommission am 17. November 2025 vorzubereiten.

Leipzig am 8. September 2025

Am 8. September trafen sich in Leipzig Mandatsträgerinnen und -träger aus Berlin, Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen zur dritten Regionalkonferenz. Der engagierte Austausch im Rahmen der Konferenz legte die Belastungen, aber auch die Erwartungen der Mitglieder offen. Andreas Hemsing, dbb Fachvorstand Tarifpolitik, wurde deutlich: „Personal fehlt im öffentlichen Dienst mittlerweile an allen Ecken und Enden. Das führt nicht nur bei den vorhandenen Beschäftigten zu großen Mehrbelastungen, sondern beeinträchtigt am Ende das Vertrauen in einen funktionsfähigen Staat. Hier müssen die Länder dringend gegensteuern. Die Arbeit im öffentlichen Dienst muss attraktiver werden – jetzt!“

Frank Schönborn, Landesbundscheff dbb Thüringen, ergänzte: „Eine moderne, wertschätzende Personalpolitik erfordert stetige Anpassungen bei der Bezahlung. Die Beschäftigten, ob verbeamtet oder tarifbeschäftigt, leisten tagtäglich





Leipzig, 8. September 2025 Leipzig, 8. September 2025 Leipzig, 8. September 2025

dbb.de

dbb news







Hamburg, 11. September 2025 Hamburg, 11. September 2025 Hamburg, 11. September 2025

unverzichtbare Arbeit – ob bei der Polizei, in den Schulen oder in der Verwaltung. Sie leiden noch immer unter inflationsbedingten Kaufkraftverlusten. Der Tarifabschluss muss daher selbstverständlich auf die Beamtinnen und Beamten, Versorgungsempfängerinnen und Versorgungsempfänger übertragen werden.“

Bei der sich im Anschluss ergebenden Diskussion bestand Einigkeit, dass die Teilnehmenden spürbare Verbesserungen von Entgelt und Arbeitsbedingungen für dringend nötig erachten. Klar ist aber auch: Das geht nur, wenn wir unsere Kräfte bündeln und gemeinsam stark und geschlossen auftreten.

Hamburg am 11. September 2025

Am 11. September 2025 folgte in Hamburg die Regionalkonferenz der nördlichen dbb-Landesbünde. Vertreterinnen und Vertreter aus Bremen, Hamburg, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein machten deutlich, dass ein leistungsfähiger öffentlicher Dienst ohne ausreichende Investitionen nicht zu haben ist. In den Diskussionen standen wirtschaftliche Rahmenbedingungen, Quervergleiche mit anderen Branchen sowie die politische Ausgangslage im Mittelpunkt. Andreas Hemsing, dbb Fachvorstand Tarifpolitik, betonte: „Die Beschäftigten erwarten deutliche Verbesserungen bei Bezahlung, Arbeitsbedingungen und Personalpolitik. Der zunehmende Personalmangel macht den öffentlichen Dienst weniger attraktiv und kann langfristig die Leistungen für die Bürgerinnen und Bürger beeinträchtigen. Teilweise ist dies heute schon spürbar, ob in Kitas, Schulen oder der Verwaltung. Das ist jedoch nicht unser Anspruch und kann auch nicht der Anspruch der Länder sein. Deshalb ist es wichtig, gemeinsam mit den Beschäftigten Maßnahmen zu ergreifen und dass sich die Länder als moderne, verlässliche Arbeitgeber zeigen. Der öffentliche Dienst steht vor einem immensen Veränderungsprozess, den es gemeinsam zu meistern gilt.“

Thomas Treff, Landesvorsitzender dbb Hamburg, unterstrich: „Diese Einkommensrunde ist die Chance, die Bezahlung in den Landesdiensten zukunftsfähig weiterzuentwickeln. Dafür brauchen wir einen langen Atem und klare Signale an die Beschäftigten, die tagtäglich das Land am Laufen halten. Eine Übertragung des Tarifabschlusses auf Beamtinnen, Beamte, Versorgungsempfängerinnen und Versorgungsempfänger muss selbstverständlich sein. Gerade im Bereich Besoldung und Versorgung wünschen wir uns mehr Verlässlichkeit und Verantwortungsbewusstsein – ohne dass dabei das Beamtentum in Frage gestellt wird.“

Weitere Infos zur aktuellen Einkommensrunde finden Sie unter:

www.dbb.de/einkommensrunde



Der dbb hilft!

Unter dem Dach des **dbb beamtenbund und tarifunion** bieten 41 kompetente Fachgewerkschaften mit insgesamt mehr als 1,3 Millionen Mitgliedern den Beschäftigten des öffentlichen Dienstes und seiner privatisierten Bereiche Unterstützung sowohl in tarifvertraglichen und beamtenrechtlichen Fragen, als auch im Falle von beruflichen Rechtsstreitigkeiten. Wir informieren schnell und vor Ort über www.dbb.de, über die Flugblätter **dbb news** und unsere Magazine **dbb magazin** und **tacheles**. Mitglied werden und Mitglied bleiben in Ihrer zuständigen Fachgewerkschaft von **dbb beamtenbund und tarifunion** – es lohnt sich!



Herausgeber: dbb beamtenbund und tarifunion, Friedrichstraße 169, 10117 Berlin | Verantwortlich: Volker Geyer, dbb Bundesvorsitzender
Fotos: Friedhelm Windmüller

Regionalgruppe Ludwigslust-Parchim

Advent einmal anders – Wir nehmen Sie mit!

Die lange Wartezeit hat ein Ende:
Unsere Adventsfahrt 2025 ist startklar – und ab sofort
können Sie sich Ihren Platz sichern!

Ob als kleines Adventsritual, gemeinsamer Familienausflug oder besondere Unternehmung mit Freunden und Kolleginnen und Kollegen: Unsere Fahrt steht allen offen, die die Vorweihnachtszeit mit einem besonderen Erlebnis bereichern möchten – oder ein außergewöhnliches Adventsgeschenk suchen.

Wann?

Wir starten am 20.12.2025 um 10:30 Uhr in Parchim, mit kurzen Stopps in Grabow (Forsthaus) und Ludwigslust (Stadthalle), damit alle unkompliziert zusteigen können.

Was erwartet Sie?

Freuen Sie sich auf ein abwechslungsreiches Programm, das Ihnen die Adventszeit auf besondere Weise näherbringt:

- Besuch mit workshop im Funkhaus Schwerin – ein spannender Blick hinter die Kulissen der Radiowelt.
- Individuelle Freizeit in Schwerin, unter anderem mit der Möglichkeit, den festlich geschmückten Weihnachtsmarkt zu besuchen.
- Besuch der außergewöhnlichen Veranstaltung „Der Physiopath – Du bist deine beste Medizin“ im Club Zenit Schwerin – ein Highlight, das Sie so schnell nicht vergessen werden.

Kosten:

- Mitglieder: 45 €
- Nichtmitglieder: 55 €

Doch viel wertvoller als der Preis ist das, was Sie mitnehmen können:

- Momente, die man nicht im Kalender, sondern im Herzen abspeichert.
- Ein gemeinsames Erlebnis, das mehr verbindet als jede Versammlung.
- Eine Gelegenheit, die es nur einmal im Jahr gibt – und bei der Sie dabei sein können.

Anmeldung:

Ab sofort per Mail an Rene.Koslowski@vbe-mv.de.
Bitte beachten: die Plätze sind insgesamt begrenzt.
Es gilt: Wer zuerst kommt, fährt zuerst mit.

Für den Besuch des Funkhauses Schwerin stehen nur 25 Plätze zur Verfügung. Bitte geben Sie bei Ihrer Anmeldung unbedingt an, ob Sie am Funkhausbesuch teilnehmen möchten. Die Vergabe erfolgt in der Reihenfolge der Anmeldungen.

Sichern Sie sich schnell Ihren Platz und genießen Sie ein wenig Vorweihnachtsglück.

Herzlichst im Namen der Regionalgruppe LUP,
Katrin Reuter



Regionalgruppe Mecklenburgische Seenplatte

Regionalgruppe MSE trifft sich im Badehaus

Bei Kaffee und Kuchen traf sich die Regionalgruppe MSE im Badehaus zu einem gemütlichen Nachmittag voller Ideen und Austausch. In entspannter Runde wurde gebraint, welche Projekte und Aktionen als Nächstes anstehen sollen. Einige kreative Vorschläge kamen auf den Tisch – von gemeinsamen Unternehmungen bis zu neuen Veranstaltungsformaten. Die Stimmung war offen, lebendig und motivierend. Am Ende waren sich alle einig: Das Treffen hat Spaß gemacht und frischen Schwung für die kommenden Monate gebracht. Als Highlight ist für Ende Juni ein VBE-Volleyballturnier geplant – eine tolle Gelegenheit, Teamgeist zu zeigen und gemeinsam aktiv zu werden. Wir freuen uns auf Eure Anmeldungen.



Regionalgruppe Rostock

Die Regionalgruppe
Rostock lädt ein zum
VBE GLÜHWEINTREFF



Lasst uns Netzwerken,
gemeinsam helfen, über
Belastungen oder positive
Entwicklungen sprechen und
einen wundervollen Abend
verbringen



Treffpunkt:
Kröpeliner Tor
Freitag, 19.12.2025
17 Uhr



Insta: jungervbmv

**Vordenken
ist besser als
das Nachsehen
haben!**



Junger VBE MV

Von uns – für Euch – fürs Land



Susann Meyer, Sprecherin des Jungen VBE MV
Foto: Fanny Topfstedt

#Frau Meyer fragt nach ...

Wieviel Mut braucht eine Lehrkraft heute?

Der Moment, in dem der Handschuh fällt – und der Stuhl fliegt

Eigentlich wollte ich im Deutschunterricht nur Friedrich Schillers Ballade „Der Handschuh“ besprechen – doch plötzlich wurde die Ballade erschreckend real. Denn kaum war die Analyse im Gange, flog kein Handschuh – sondern eine Federtasche.

Dann der Turnbeutel.
Gefolgt von Hefter und Büchern.
Und schließlich Tisch und Stuhl.

Schiller hätte das wohl für eine gelungene Inszenierung gehalten und für so viel Dramatik Beifall geklatscht – Ich dagegen stand mittendrin, zwischen Wut, Ohnmacht und der leisen Stimme im Kopf, die sagte:
Ruhig bleiben.

*Du bist die Erwachsene.
Du bist die Lehrerin.*

Der Schüler war wütend, keine Frage.
Aber seien wir ehrlich: Gründe rechtfertigen kein Verhalten, das andere verletzt – weder im Klassenzimmer noch sonst irgendwo. Und doch wird genau das immer häufiger zum Alltag.

Die langjährig bekannte VBE-Umfrage zur Gewalt gegen Lehrkräfte hat auch hier schon gezeigt, dass etwa jede dritte Lehrkraft in Deutschland schon Gewalt erlebt hat. Beleidigungen, Bedrohungen, Schubsen, Spucken, Werfen – es gibt kaum etwas, das nicht vorkommt. Und das Erschreckende: Viele haben längst aufgehört, sich zu wundern.

Wir reden über Lehrkräftemangel, über Digitalisierung, über Ganztagsbetreuung.

Aber kaum jemand spricht darüber, dass viele von uns morgens mit einem flauen Gefühl in die Schule gehen. Nicht, weil wir den Beruf nicht lieben – im Gegenteil. Sondern weil wir ihn lieben, aber immer öfter Angst haben, ihn auszuüben.

Es ist diese Mischung aus Pflichtgefühl und Hilflosigkeit, die zermüht.
Man will die Schülerinnen und Schüler verstehen, die Hintergründe, das Verhalten – und gleichzeitig spürt man die Grenzen der eigenen Belastbarkeit.
Zwischen Pädagogik und Selbstschutz liegt manchmal nur ein geworfener Hefter.

Ich erinnere mich an den Moment danach:
Das Schweigen in der Klasse.
Ein paar Schüler, die wegschauen. Andere, die betreten auf den Boden starren.
Und ich, die tief durchatmet und trotzdem weiterredet, den Schulsozialarbeiter holen lässt, als wäre nichts gewesen – weil man es eben so macht. Weil man funktionieren muss.

Aber ehrlich: So darf Schule nicht sein.
Nicht für die Schüler, und schon gar nicht für uns Lehrkräfte. Wir brauchen klare Grenzen, Konsequenzen, Unterstützung. Und wir brauchen endlich ein Bewusstsein dafür, dass Gewalt – egal in welcher Form – kein pädagogisches Alltagsrisiko ist, sondern ein ernstes gesellschaftliches Problem.

Viele Kolleginnen und Kollegen berichten dasselbe:
Weniger Respekt, mehr Aggression, mehr Druck von allen
Seiten.
Und gleichzeitig die Erwartung, immer ruhig, gelassen,
reflektiert zu bleiben.
Die berühmte „pädagogische Haltung“ – manchmal ist sie
nichts anderes als ein stilles Aushalten.

Und manche Lehrkräfte können irgendwann nicht mehr.
Sie schlafen schlecht, haben Panikattacken, zweifeln an
sich selbst.
Manche werden krank, dauerhaft.
Nicht, weil sie schwach sind –
sondern weil sie zu lange stark waren.
Sie haben Gewalt erlebt, ausgehalten, geschluckt –
und irgendwann geht es nicht mehr.

Diesen Menschen muss geholfen werden!
Mit psychologischer Unterstützung, mit ernsthaften
Schutzkonzepten, mit einer Kultur, die zuhört statt abwie-
gelt.
Denn jede Lehrkraft, die wegen Gewalt den Beruf verlässt,
ist ein stilles Alarmsignal –
für ein System, das seine Grenzen längst erreicht hat.

Ich liebe meinen Beruf.
Ich liebe Sprache, Literatur, Diskussionen über Texte.

Ich liebe es, wenn Schüler plötzlich verstehen, was Schiller
mit Mut wirklich meinte.
Aber wenn ich ehrlich bin – in dieser Stunde hätte ich mir
gewünscht, dass Schiller im Buch bleibt.
Und nicht durch den Raum fliegt.

Lehrkräfte brauchen keine Heldengeschichten.
Wir brauchen sichere Räume, Unterstützung, Rückende-
ckung – und eine klare Botschaft:
Gewalt ist keine pädagogische Herausforderung, sondern
eine Grenze. Punkt.

Ich weiß, viele meiner Kolleginnen und Kollegen schweigen.
Aus Scham, aus Routine, aus Erschöpfung.
Doch Schweigen ändert nichts.
Darum sage ich es laut: Wir dürfen nicht mit Angst zur
Schule gehen.

Denn am Ende bleibt dieses Bild –
eine Lehrerin zwischen Stühlen und Büchern,
zwischen Idealismus und Erschöpfung,
zwischen Herzblut und Hilflosigkeit.

Und genau dort steht sie –
die Pädagogik und das Wissen,
Seite an Seite mit der Machtlosigkeit.

Susann Meyer

#reftreff

„Stress im Referendariat? Nicht mit mir!“

Wie 45 Minuten ehrlicher Austausch mehr bewirken können als jede Theorie

Vor drei Jahren saß ich selbst noch auf der anderen Seite: Refe-
rendarin, nervös, müde, zerrissen zwischen Unterricht, Ausbil-
dung und Selbstzweifeln. Als junge Lehrerin darf ich auf dem
Norddeutschen Lehrkräftetag den workshop „Stress im Refe-
rendariat? Nicht mit mir!“ leiten. Nur 45 Minuten sind ange-
setzt – eine viel zu kurze Zeit für ein viel zu großes Thema.

Eine Interessengemeinschaft aus unterschiedlichen Teilneh-
menden hat sich eingefunden: Lehramtsstudierende, Refe-
rendarinnen und Referendare, eine Studienleiterin, eine
Fachleiterin. Die Stimmung ist erwartungsvoll – und ein
wenig angespannt. Ich beginne mit einer kurzen Vorstel-
lungsrunde. Danach wirken alle ein wenig gelöster.

Nach dem Einstieg geht es kurz um die Rahmenbedingungen
des Referendariats in Mecklenburg-Vorpommern – etwas
trocken, aber für viele entscheidend, die sich noch im Stu-
dium befinden. Denn besonders im Studium tummeln sich
viele Irrtümer rund um das Referendariat und den Lehrber-

ruf.¹ Besonders die Neuerung beim schriftlichen Leistungs-
nachweis sorgt für Aufmerksamkeit: Die frühere Hausarbeit
heißt nun „erweiterter begründeter Unterrichtsentwurf“,
umfasst statt etwa zwanzig nur noch rund zehn Seiten Fließ-
text, die Sachanalyse entfällt. Einige wirken erleichtert. „Das
klingt nach weniger Druck“, sagt eine Teilnehmerin. Andere
reagieren skeptisch. „Alle gesammelten Gedanken so prä-
gnant auf den Punkt zu bringen, macht es auch schwerer.“ sagt
die Fachleiterin. Ich stimme zu. Dennoch bleibt die Hausar-
beit ein riesiger Kraftakt, der auch bei mir damals ca. 90 Sei-
ten insgesamt umfasste. Im Raum ist spürbar: Viele sehnen
sich nach Entlastung, ohne das Gefühl, an Tiefe zu verlieren.

Im nächsten Schritt widmen wir uns typischen Stressfaktoren
und Stolpersteinen: schwierige Mentorinnen, zu hohe Erwar-
tungen, fehlendes Zeitmanagement, Perfektionismus, das
Gefühl, im Unterricht alles auf einmal zeigen zu müssen. Ich
nicke, erzähle kurz aus meiner eigenen Zeit: „Ich dachte

¹ z. B. dass man als Lehrkraft kein Mitglied in einer Gewerkschaft
oder einem Verband sein darf.

damals, jede Stunde müsse ein kleines Meisterwerk sein. Bis ich verstanden habe, dass Unterricht vor allem für die jeweilige Lerngruppe funktionieren muss – nicht glänzen. Eine Geschichtsstunde über den Buchdruck ging grandios schief. Ich wollte den Jugendlichen die Neuerung durch den Buchdruck mit Hilfe von Stempeln näher bringen. Die Schüler durften sich in der Stunde eigene, kleine Stempel basteln, mit denen wir anschließend eine kleine Challenge wagen wollten. Schreiben vs. Stempeln (Drucken) – Was geht schneller? Was ich nicht bedacht hatte, war die Trocknungszeit des Klebstoffes. Dementsprechend kam es nicht zur Challenge, und mein Grobziel war dahin. Stattdessen hatten alle Schülerinnen und Schüler Spaß mit klebrigen Fingern.“² Die Runde lacht und ich betone, dass Fehler völlig in Ordnung sind, solange man sie klar benennt und es beim nächsten Mal besser macht.

Dann wird es praktisch. Ich stelle einige Zeitmanagement-Methoden vor, die mir selbst geholfen haben, wieder Struktur zu finden:

- ALPEN-Methode (nach Lothar Seiwert): Aufgaben notieren, Dauer schätzen, Puffer einplanen, Prioritäten setzen, am Ende kontrollieren.
- 80/20-Regel: Perfektionismus frisst Energie – oft reichen 80 Prozent, um eine gute Wirkung zu erzielen.
- Pomodoro-Technik: 20 Minuten konzentriert arbeiten, 5 Minuten bewusst abschalten.

Ich sehe, wie viele mitschreiben, nicken, nachfragen. Ein lebhafter Austausch entsteht – nicht frontal, sondern kollegial. Für einen Moment ist der Stress greifbar, aber nicht mehr lähmend.

Zum Ende sprechen wir über die Fehler, die fast alle machen – und wie man sie vermeiden kann. Kritik ablehnen, direkt nach dem Unterricht flüchten, das private Umfeld mit in den Stress hineinziehen, keine Grenzen ziehen zwischen Beruf und Leben.

2 An dieser Stelle möchte ich meiner damaligen Studienleiterin und meiner Mentorin danken, dass sie meinen Ansatz als mutig und kreativ bezeichneten und ich an dieser Stunde wachsen durfte. Danke!

Kritik annehmen heißt nicht, sich kleinzumachen. Und wer sich in der Schule einbringt – auch jenseits des Unterrichts – wird Teil einer Gemeinschaft. Das zeigt echtes Engagement. Viele Referendare erzählen, dass sie seit Wochen keine Zeit mehr für Freunde oder Hobbys finden. Dann ist jetzt der Moment, wieder damit anzufangen. Mindestens einmal pro Woche – kein Wenn und Aber. Private Zeit mit Freunden sollte man bewusst genießen und nicht über Schule sprechen, um dadurch Abstand zur Schule und zum Stress zu gewinnen.

Die 45 Minuten sind längst vorbei, doch niemand schaut auf die Uhr. Die Diskussion ist so intensiv, dass ich überziehe – fünfzehn Minuten, die kaum jemand bemerkt, außer der nächste Redner, der bereits an der Seite steht. Am Ende teile ich meine Präsentation mit denen, die danach fragten, und bedanke mich für den regen Austausch.

Ich atme tief durch. Nein, Stress im Referendariat lässt sich nicht in 45 Minuten auflösen. Aber vielleicht lässt er sich in dieser Zeit verstehen – und das ist oft der erste Schritt zur Veränderung.

Sarah Gabelin

#RefTreff



Sarah Gabelin

sarah.gabelin@vbe-mv.de

#lehramtsausbildung2025

UVW tut weh: Was ich im Lehramtsstudium wirklich lernte

Oder: Wie man Wertschätzung predigt und Respektlosigkeit vorlebt

„Naja, versuchen können Sie es mal.“

Das sagte meine Dozentin für Sprachbehindertenpädagogik zu mir – unmittelbar vor meiner Prüfung. Nicht „Viel Erfolg“. Nicht „Sie schaffen das“. Sondern die akademische Variante von „Wird eh nichts, aber träumen darf man ja.“

Stellen Sie sich vor, ich würde das zu einem Kind vor einer Klassenarbeit sagen. „Versuchen kannst du es ja mal“ – mit diesem süffisanten Unterton, der eigentlich bedeutet: „Ich glaube nicht an dich, aber mach ruhig, damit wir es hinter uns haben.“ Das wäre pädagogisch so verantwortungslos, dass mir vermutlich meine Lehrbefähigung entzogen würde. Aber

als Dozentin darf man das offenbar. Schließlich lehrt sie ja, wie man MIT Kindern arbeitet, nicht wie man SIE behandelt.

Willkommen in MEINEM Lehramtsstudium – wo Wertschätzung auf dem Lehrplan stand und Respektlosigkeit allzu oft auf dem Stundenplan.

Bevor es losgeht: Es gibt auch die anderen

Lassen Sie mich eines klarstellen, bevor ich in die dunkleren Kapitel meiner Ausbildung eintauche: Es gibt großartige Dozenten und Dozentinnen. Menschen, die brennen für das, was sie lehren. Die ihre Studierenden ernst nehmen, fördern und ihnen auf Augenhöhe begegnen.

Meine Kunstdozentin war so eine Perle. Über zehn Jahre ist es her, dass ich bei ihr studierte, und noch heute schwärmen die Studierenden von ihren Vorlesungen. Sie bereitete exzellent auf Prüfungen vor, war fachlich brilliant und – das ist das Entscheidende – sie behandelte uns mit Respekt. Bei ihr lernte ich nicht nur Kunstgeschichte und praktische Fertigkeiten, sondern auch, wie gute Lehre aussieht. Solche Menschen braucht die Lehrerausbildung. Mehr von ihnen.

Aber leider – und das ist die bittere Wahrheit meiner Ausbildung – waren solche Dozenten in meinem Studium die Ausnahme, nicht die Regel.

Dies ist also keine Anklage gegen „das System“ oder „die Universität“ oder „alle Dozenten“. Dies ist die Geschichte meiner ganz persönlichen Erfahrungen. Und leider bin ich damit nicht allein.

Die Theorie: UVW tut weh

In meinem Studium lehrte uns ein Dozent den wunderbaren Leitspruch: „UVW tut weh“ – Urteilen, Vergleichen, Werten. Ein pädagogisches Mantra, das besagt: Genau das sollten wir im Umgang mit Kindern vermeiden. Kinder nicht bewerten, sie nicht vergleichen, nicht vorschnell urteilen. Klingt gut. Klingt nach moderner, wertschätzender Pädagogik.

In meiner Pädagogik-Prüfung zitierte ich diesen Leitspruch.

Die Reaktion der Prüferin – und das schwöre ich, ist wortgetreu wiedergegeben – zur Beisitzerin: „Hast du jemals so eine Scheiße gehört?“

Nicht leise geflüstert. Nicht nach der Prüfung. Sondern direkt, vor mir, während ich dort saß und versuchte, mein mühsam erworbenes Wissen zu präsentieren. Dann, mit kaum verhohlener Verachtung zu mir: „So eine Scheiße würde Ihnen Herr C. niemals beibringen.“

Willkommen in der Praxis: UVW tut verdammt weh – wenn man selbst das Opfer ist.

Ich wurde nicht nur bewertet – ich wurde öffentlich vorgeführt. Meine Aussage wurde nicht nur angezweifelt – mir

wurde glatt unterstellt, ich würde lügen. Und das alles von einer Dozentin, die uns beibringen sollte, wie man wertschätzend mit Menschen umgeht.

Die Ironie war so dick, dass man sie hätte scheiben und als Lehrmaterial verwenden können. Hat aber niemand.

Aber damit war die Lektion noch nicht zu Ende. Am Ende der Prüfung kam dann das vernichtende Urteil: Ich sei zu mitfühlend mit Kindern. Zu empathisch im Umgang mit Schülern. Das kostete mich wertvolle Punkte.

Moment mal – zu empathisch? Für eine Lehrerin?

Lassen Sie mich das kurz zusammenfassen: Eine Dozentin, die Pädagogik lehrt, sagt mir in einer Prüfung, meine Antworten seien „Scheiße“, unterstellt mir, ich würde lügen, und kritisiert dann, dass ich zu mitfühlend mit Kindern umgehen würde. Während sie mir gleichzeitig vorlebt, wie man Menschen respektlos behandelt.

Das ist nicht nur ein Widerspruch. Das war aktive Sabotage meiner pädagogischen Ausbildung.

Die Lektion setzt sich fort: Auch in Deutsch zu emotional.

Falls Sie jetzt denken, das war eine Ausnahme – leider nein. In meiner schriftlichen Deutschprüfung bekam ich die Rückmeldung, ich sei zu emotional. Auch das eine negative Anmerkung. Auch das kostete Punkte. (Wobei ich betonen muss: Diese Kritik wäre nie von meiner wunderbaren Kunstdozentin gekommen.)

Hier ist die Liste meiner pädagogischen Todsünden laut meiner Prüfer:

- Zu empathisch
- Zu mitfühlend
- Zu emotional

Übersetzt bedeutet das:

- Kümmere dich nicht zu sehr um die Kinder
- Zeige keine Gefühle
- Sei eine emotionale Betonwand

Ich frage mich ernsthaft: Was für Lehrer wollten diese Prüfer ausbilden? Roboter? Emotionslose Wissensvermittlungsmaschinen? Menschen, die das „Scheiße“-Modell der wertschätzenden Kommunikation verinnerlicht haben?

Fast Forward: Nichts hat sich geändert

Dieser Tage hatte eine junge Vertretungslehrkraft, noch Studentin, ihre Prüfung. Sie hatte sich vorbereitet, wie man das so tut: Inhalte wiederholt, Theorien gelernt, Praxisbeispiele parat. Der Dozent – selbst nie als Lehrer an einer Schule tätig gewesen – ignorierte ihre gesamte Vorbereitung und stellte Fragen, die so realitätsfern waren, dass selbst Einhörner realistisch wirken.

Die Frage, die den Vogel abschoss: Wie bringt man Grundschulkindern bei, mehr als sechs Sachen gleichzeitig zu erfassen?

Zur Info für alle, die nicht Psychologie studiert haben: Menschen können durchschnittlich 6–9 Dinge gleichzeitig optisch erfassen. Das ist neurobiologisch so angelegt. Unser Arbeitsgedächtnis ist begrenzt – nicht aus Faulheit, sondern aus biologischer Notwendigkeit. Kinder in der Grundschule liegen da eher am unteren Ende der Skala.

Die Studentin sollte erklären, wie man einem Kind beibringt, 11 Dinge gleichzeitig zu „sehen“.

Das ist ungefähr so sinnvoll wie die Frage: „Erklären Sie, wie man einem Kind das Fliegen beibringt – ohne Hilfsmittel, versteht sich.“ Oder: „Wie lehren Sie Achtjährigen Röntgenblick?“ Es ist ein Unding. Wir machen das in der Schule überhaupt nicht. Weil es neurobiologisch Unsinn ist. Aber hey, Hauptsache, der Dozent kann mit absurden Fragen seine akademische Überlegenheit demonstrieren.

Am Ende der Prüfung kam dann das Angebot, das man nicht ablehnen kann – oder doch:

„Entweder Sie akzeptieren jetzt sofort eine 4,0, oder Sie wiederholen nächstes Semester. Ganz freiwillig natürlich.“

Ah ja, „freiwillig“. So „freiwillig“ wie die Wahl zwischen Pest und Cholera. Die Studentin – erschöpft, demoralisiert, unter Druck gesetzt – nahm die 4,0. Was sollte sie auch sonst tun? Ein weiteres Semester verschieben? Noch einmal durch diese Tortur?

Das ist keine Prüfung. Das ist pädagogisch verpackte Erpressung.

Heute: Die nächste Studentin, das gleiche Spiel

Am darauffolgenden Tag hatte eine andere Studentin bei demselben Dozenten Prüfung. Er brachte sie am Anfang so aus dem Konzept – vermutlich mit ähnlich weltfremden Fragen und herablassenden Kommentaren –, dass sie zu weinen anfang.

Anstatt eine Pause einzulegen, musste sie die kompletten 45 Minuten durchhalten.

45 Minuten. Weinend. Während ein erwachsener Mann mit Dokortitel ihr Fragen stellt und sie bewertet. Kein „Möchten Sie eine kurze Pause?“. Kein „Wir können das verschieben.“ Nichts. Einfach durchziehen. Weil Empathie offenbar nur ein Konzept ist, das manche lehren, nicht eines, das sie leben.

Am Ende, nach 45 Minuten emotionaler Folter, kam dann der fürsorgliche Rat:

„Sie sollten sich abholen lassen. So verheult können Sie kein Auto fahren.“



Ah, wie rührend. Nachdem er sie systematisch zum Weinen gebracht und dann gezwungen hat, weinend weiterzumachen, sorgt er sich um ihre Fahrtüchtigkeit. Das ist ungefähr so, als würde man jemanden die Treppe hinunterstoßen und dann ein Pflaster anbieten.

Das ist nicht Pädagogik. Das ist Machtmissbrauch mit akademischem Anstrich.

Wenn das System versagt: Meine Hausarbeit

Aber es wird noch absurder. Lassen Sie mich von meiner Hausarbeit erzählen – jenem 60-80-seitigen Werk, das über Monate entsteht und über Bestehen oder Nichtbestehen entscheidet.

Meine erste Hausarbeit fiel durch. Mit einer glatten 5.

Bei der Einsicht erfuhr ich dann die Begründung: Die Schriftfarbe meiner Überschriften sei zu unleserlich gewesen. Ja, das Dunkelblau bei Word – kaum mit dem menschlichen Auge wahrnehmbar, nicht wahr?

Aber hier kommt der Hammer: In der Bewertung stand geschrieben, dass ich null Fehler in Grammatik und Rechtschreibung gemacht hätte. Null Fehler. Die Bewertung dafür? Eine 5.

Lesen Sie das noch einmal. Null Fehler = Note 5.

Stellen Sie sich vor, ich würde das in der Schule machen: „Das hast du ganz toll gemacht, Karl. Du hast keinen einzigen Fehler in der Mathearbeit. Allerdings bekommst du eine 5 dafür.“ Die Eltern stünden am nächsten Tag mit einem Anwalt vor meiner Tür.

Als ich die Mitarbeiterin beim Lehrerprüfungsamt fragte, wie das zustande käme, erhielt ich schulterzuckend folgende Antwort: „Wissen Sie, der Vertrag mit Frau Dr. Y soll aufgehoben werden. Was eignet sich besser dafür, als lauter durchgefallene Studenten? Nehmen Sie es nicht persönlich.“

Nicht persönlich nehmen? Meine gesamte berufliche Zukunft hing daran!

Über weitreichende Kontakte ließ ich meine Hausarbeit anonym an einer Universität in einem anderen Bundesland bewerten. Das Ergebnis: Zwischen 1,5 und 2.

Die Diskrepanz zwischen einer 5 und einer 1,5 ist nicht eine Bewertungsdifferenz. Das war in meinem Fall Missbrauch des Prüfungssystems – und ich war nicht die Einzige.

Was ich wirklich lernte

Hier ist meine bittere Wahrheit: Ich lernte an der Universität tatsächlich etwas Wichtiges. Nur leider nicht immer das, was auf dem Lehrplan stand.

Ich lernte:

- Dass Wertschätzung manchmal ein theoretisches Konzept ist, das nur für andere gilt
- Dass Macht korrumpieren kann – besonders wenn sie unkontrolliert in Prüfungssituationen ausgeübt wird
- Dass „UVW tut weh“ zwar für Kinder wichtig ist – aber manche Prüfer Studierende durchaus beurteilen, vergleichen und abwerten
- Dass einige Empathie lehren, ohne sie selbst zu praktizieren – und dass diese sogar bestraft werden kann
- Dass null Fehler manchmal eine 5 ergeben können, wenn es politisch opportun ist
- Dass akademische Titel manche von grundlegender Menschlichkeit zu entbinden scheinen

Aber ich lernte auch: Es gibt Dozenten wie meine Kunstdozentin, die zeigen, wie es richtig geht. Die Wertschätzung vorleben. Die fördern und fordern. Die faire Prüfungen abnehmen und trotzdem hohe Standards setzen. Von ihr lernte ich, wie gute Lehre funktioniert.

Und vor allem lernte ich: Genau wie die schlechten Ausbilder es gemacht haben – so will ich es NICHT machen.

Die Absurdität des Alltags

Hier sitze ich nun, Jahre nach meinem Studium, im Klassenzimmer. Mit echten Kindern. Mit echten Problemen. Mit echten Bedürfnissen. Und wissen Sie, was? Von den weltfremden Theorien half mir wenig – von den guten Dozenten alles. Die „11-Dinge-gleichzeitig-sehen“-Frage? In der Realität kämpfe ich damit, dass Kinder EINE Aufgabe fokussiert bearbeiten. Die Ermahnung, nicht zu empathisch zu sein? Zerplatzt wie eine Seifenblase, sobald ein Kind vor mir steht, das mit hungrigem Magen zur Schule kam, weil zu Hause wieder das Geld fehlte. Oder wenn ein anderes Kind zum dritten Mal diese Woche explodiert, weil die Eltern sich nachts angeschrien haben. Empathie ist in diesen Momenten nicht optional – sie ist das Einzige, was diese Kinder noch hält. Spoiler: Ich halte durch. Weil ich zu empathisch bin. Weil ich zu mitfühlend bin. Weil all das, wofür ich in manchen Prüfungen Punktabzug bekam, mich zur Lehrerin macht, die ich heute bin.

Was mir geholfen hätte – und was einige Dozenten bereits leisten:

- Dozenten wie meine Kunstdozentin, die selbst vor einer Klasse stehen oder standen

- Prüfer, die verstehen, was Praxisrelevanz bedeutet
- Menschen, die Wertschätzung nicht nur predigen, sondern vorleben
- Ausbilder, die begreifen, dass zukünftige Lehrer Ermüdung brauchen, keine Demütigung
- Ein System, das Empathie belohnt statt bestraft
- Einige leisten das bereits. Großartig. Aber es müssen mehr werden.

Der Elefant im Hörsaal

Hier ist die Frage, die zu selten gestellt wird: Sollten zukünftige Lehrkräfte nicht von Menschen ausgebildet werden, die selbst Praxiserfahrung haben?

Würden Sie einen Chirurgen ausbilden lassen, der nie operiert hat? Einen Piloten von jemandem schulen lassen, der nie geflogen ist? Einen Koch von jemandem, der noch nie eine Küche von innen gesehen hat?

In meinem Fall wurde ich von manchen Dozenten geprüft, die nie die Realität eines Klassenzimmers erlebt hatten. Die von ihren Elfenbeintürmen herab über „moderne Pädagogik“ philosophierten, während sie selbst grundlegende menschliche Anstandsregeln ignorierten und Studierende zum Weinen brachten.

Und dann wunderten sich manche, warum so viele frischgebackene Lehrer im ersten Jahr verzweifeln.

Nicht weil wir dumm sind. Nicht weil wir nicht gelernt haben. Sondern weil zwischen mancher Uni-Theorie und Schulrealität eine Kluft liegt, die so breit ist wie der Ozean zwischen „11 Dinge gleichzeitig sehen“ und „bitte setz dich hin und hör auf, deine Mitschüler zu würgen“.

Und weil manche von uns beigebracht bekamen, dass Empathie ein Fehler ist.

Was wir wirklich brauchen

Wenn wir Lehramtsstudierende wirklich auf den Beruf vorbereiten wollen, brauchen wir mehr von dem Guten:

1. Mehr Dozenten mit echter Schulerfahrung – wie meine Kunstdozentin, die wusste, wovon sie spricht
2. Prüfungen, die Praxisrelevanz haben – keine absurden Fragen über neurologisch unmögliche Fähigkeiten
3. Wertschätzenden Umgang als Standard – nicht nur als Lehrinhalt, sondern als gelebte Praxis
4. Faire Prüfungsbedingungen für alle – ohne Erpressung, emotionalen Missbrauch und weinende Studierende, die 45 Minuten durchhalten müssen
5. Echte Vorbereitung auf die Realität – nicht auf eine idealisierte Welt, die nur in Lehrbüchern existiert
6. Ein System, das Empathie fördert statt bestraft – denn genau die brauchen wir im Klassenzimmer
7. Transparente und gerechte Bewertungskriterien – bei denen null Fehler nicht zu einer 5 führen

Die guten Dozenten leisten das bereits. Aber sie brauchen Unterstützung. Und die anderen brauchen klare Grenzen.

Zurück zu UVW

„UVW tut weh“ – Urteilen, Vergleichen, Werten.

Mein Dozent hatte recht. Es tut weh. Besonders wenn du selbst das Opfer bist. Wenn manche Prüfer deine Antwort

„Scheiße“ nennen. Wenn dir vor deiner Prüfung gesagt wird „naja, versuchen können Sie es ja mal“. Wenn du oder deine Kommilitoninnen gezwungen werdet, 45 Minuten weinend durchzuhalten. Wenn deine Empathie als Fehler ausgelegt wird. Wenn null Fehler eine 5 ergeben, weil es politisch opportun ist.

Das ist keine Pädagogik. Das ist systematische Entmutigung. Und dann wundern sich manche, warum so viele junge Lehrer nach wenigen Jahren hinwerfen. Warum wir zynisch werden. Warum wir die schönen Theorien über Bord werfen.

Vielleicht liegt es daran, dass manche von uns von Anfang an lernten: Die Theorien gelten nicht für uns. Und Empathie ist eine Schwäche, die bestraft wird.

Aber wissen Sie was? Ich bin trotzdem empathisch geblieben. Ich bin trotzdem mitfühlend. Ich bin trotzdem emotional. Nicht wegen all meiner Ausbilder, sondern dank der guten – und trotz der schlechten.

Und wenn morgen wieder ein Kind mit seinen Problemen durch meine Klassenzimmertür kommt, dann werde ich nicht mit dem „Scheiße“-Modell der Kommunikation reagieren. Dann werde ich zu empathisch sein. Zu mitfühlend. Zu emotional.

Weil genau das gute Lehrer ausmacht.

nerung bleibt. Die ihre Studierenden fördern, ermutigen und auf Augenhöhe begegnen. Die ihre Macht nicht missbrauchen und Wertschätzung vorleben statt nur zu predigen. An Euch: Danke. Macht weiter so. Ihr seid der Grund, warum manche von uns durchhalten.

Aber an die anderen – an die, die sich in diesen Zeilen wiedererkennen sollten:

Wenn ihr wollt, dass wir wertschätzend mit Kindern umgehen – dann geht wertschätzend mit uns um.

Wenn ihr wollt, dass wir keine Urteile fällen – dann hört auf, unsere Antworten vor uns „Scheiße“ zu nennen.

Wenn ihr wollt, dass wir Kinder ermutigen – dann hört auf, uns zu entmutigen.

Wenn ihr wollt, dass wir empathisch sind – dann bestraft uns nicht dafür, wenn wir es sind.

Wenn ihr wollt, dass wir fair bewerten – dann lasst null Fehler nicht zu einer 5 werden.

Und wenn ihr wirklich wollt, dass wir gute Lehrer werden – dann werdet selbst zu den Ausbildern, die wir brauchen.

Bis dahin bleibt für manche von uns der Leitspruch: UVW tut weh.

Und zwar allen Beteiligten.

Anne Jühlke

Ein Appell an die, die es betrifft

Es gibt großartige Dozenten. Menschen wie meine Kunstdozentin, die über zehn Jahre später noch Studierenden in Erin-

Ganz einfach.



dbb
vorsorgewerk
günstig • fair • nah



Bank
Better Banking

Ganz Better Banking.

Jetzt zum BBBank 0,nix-Konto wechseln!

Bis zu
200€
Startprämie²

2 Jahre
kostenlose
Kontoführung¹

Jetzt Konto eröffnen!



Jetzt informieren

www.bbbank.de/dbb

Antje Stets

Tel.: 0162 27 30 942

E-Mail: antje.stets@bbbank.de

¹ 24 Monate kostenfreie Kontoführung bei Online-Überweisungen (danach monatliches Kontoführungsentgelt 2,95 Euro bei Online-Überweisungen). 24 Monate kostenfreie girocard mit Kontaktfunktion (Ausgabe einer Debitkarte), danach 11,95 Euro p. a. Aktionszeitraum für Eröffnungen limitiert vom 15.05.2025 bis zum 31.01.2026. ² Voraussetzungen: Neukunde (kein Girokonto in den letzten 24 Monaten). 25,- Euro für die Eröffnung eines BBBank-Girokontos + 50,- Euro für Gewerkschaftsmitglieder und ihre Angehörigen. Bis zur Vollendung des 30. Lebensjahres kostenfrei. Ab Vollendung des 30. Lebensjahres: 24 Monate kostenfreie Kontoführung bei Online-Überweisungen danach mtl. Kontoführungsentgelt i. H. v. 2,95 Euro, 24 Monate kostenfreie girocard danach 11,95 Euro p. a. Weitere 125,- Euro Startprämie bei drei monatlichen Geldeingängen von jeweils mindestens 500,- Euro und insgesamt zwei Lastschriftabbuchungen innerhalb der ersten drei Monate nach Kontoeröffnung. Die Auszahlung kann nach Erfüllung der Bedingungen bis zu 8 Wochen dauern und erfolgt auf das eröffnete BBBank-Girokonto. Änderungen, Anpassungen oder Beendigung des Angebotes bleiben vorbehalten; Start der Aktion: 03.11.2025.

#Campustag – Universität Rostock

Campus-Tag 2025: Viele Lehramtsstudierende starten in einen neuen Abschnitt – und der VBE M-V ist mittendrin

Der Campus-Tag der Universität Rostock am 07.10.2025 bot für viele Lehramtsstudierende den offiziellen Start in einen neuen Abschnitt ihres Studiums – und für uns als Junger VBE Mecklenburg-Vorpommern eine wertvolle Gelegenheit, direkt mit ihnen in Kontakt zu treten. Schon beim Aufbau zeigte sich etwas, das den gesamten Tag prägen sollte: die große Bereitschaft zur gegenseitigen Unterstützung unter den Ausstellenden. Trotz anhaltenden Regens wurden Zelte gemeinsam gesichert, Materialien ausgetauscht und organisatorische Abläufe rasch abgestimmt.

Besonders hervorzuheben ist die Unterstützung unserer Standnachbarn – Katapult aus Mecklenburg-Vorpommern. Sie halfen unkompliziert beim Aufbau, stellten uns zeitweise ihr zweites Zelt zur Verfügung und informierten im Laufe des Tages fundiert über Demokratiebildung. Dieser Beitrag ergänzte das Gesamtangebot des Campus-Tages in sinnvoller Weise und fügte sich gut in die Gesprächsthemen ein, die sich anschließend an unserem eigenen Stand ergaben.

Im Verlauf des Tages entstanden aber auch weitere unzählige Gespräche mit Lehramtsstudierenden aller Semester. Viele informierten sich über den Einstieg in das Studium, über Anforderungen und Erwartungen im Lehramt oder über berufliche Perspektiven in Mecklenburg-

Vorpommern. Andere suchten den Austausch zu Fragen rund um das Referendariat sowie Fragen zu Unterstützungsangeboten oder zu aktuellen Entwicklungen in der Bildungspolitik. Die Offenheit und das große Interesse der Studierenden machten deutlich, wie wichtig verlässliche Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner in dieser frühen Phase ihres beruflichen Weges sind. Dazu gehört auch, dass eine lebendige Gewerkschaftslandschaft Orte braucht, an denen unterschiedliche Angebote sichtbar werden können.

Trotz des regnerischen Wetters blieb die Atmosphäre über den gesamten Tag hinweg positiv und konstruktiv. Es zeigte sich, dass persönlicher Austausch und echte Gespräche für angehende Lehrkräfte einen hohen Stellenwert haben – gerade zu Beginn eines neuen Abschnitts ihres Studiums.

Wir bedanken uns bei allen Studierenden für die vielen anregenden Gespräche, beim Organisationsteam der Universität Rostock für die gute Vorbereitung und bei unseren Standnachbarn für die hervorragende Zusammenarbeit. Wir freuen uns schon jetzt auf den nächsten Campus-Tag 2026 und darauf, den pädagogischen Nachwuchs in Mecklenburg-Vorpommern weiterhin zu begleiten.

Susann Meyer

Junger VBE
Verband Bildung und Erziehung
Landesverband Mecklenburg-Vorpommern



#rasenderraimund

Ein Format setzt sich durch, Bildungspolitischer Populismus in Gut

Wenn Sie häufiger auf Instagram unterwegs sind, wird es Ihnen aufgefallen sein. Ein Format, dass sich bei vielen „Creatoren“ im letzten Jahr durchgesetzt hat, ist das „eine Person spielt zwei Personen“ Kammerspiel. Dabei wird nach dem „Herricht und Preil Prinzip“ (aktiv bis 1981) eine Sache von zwei Charakteren besprochen, wobei eine Person möglichst normal, rational und sachlich bzw. progressiv spricht und die andere völlig absurd und dummlich, aber im Brustton der Überzeugung, richtig zu liegen. Nur bei diesem Komikerduo aus DDR-Zeiten war Preil eher oberlehrerhaft und Herricht bauernschlau, so dass am Ende der Dumme der Schlaue war...Sie wissen vielleicht, was ich meine.

Der Lehrer und Schulentwickler Jan Vedder aus Hannover hat mit @vedducation auf Instagram einen Bildungsaccount, der dieses „Gesprächsformat“ auch ohne schauspielerisches Talent in den letzten Monaten grandios bespielt. Hier schreit man als zuschauende Lehrkraft sein Smartphone unentwegt an mit den Worten GENAU!, SO ISSES! oder ENDLICH SAGTS MAL EINER!. Selten wurden die drängendsten Verrücktheiten im Schulkosmos auf so unterhaltsame Weise kritisiert.

Vedder wird im Laufe seiner Influencertätigkeit (Firma mit Onlineseminaren, buchbarer Referent) gemerkt haben, dass er sich für mehr Klicks etwas einfallen lassen muss. Schulentwicklungsideen Socialmedia-tauglich zu kreieren, ist nicht einfach. Erfrischend ist der Verzicht auf Memes (ich komme nicht mehr ran an diesen Humor) und die Konzentration auf wirklich alltägliche Ärgernisse im Schulleben. Das „Herricht und Preil“ Format ermöglicht dabei eine anschauliche Gegenüberstellung zwischen

rationaler Sicht auf die Dinge und der dümmlichen Sicht, die, Sie ahnen es schon, aber die normale, von allen Verantwortlichen vertretene Sicht der Dinge ist. Eine kleine Auswahl: Warum korrigieren wir in roter Farbe, obwohl das abschreckend wirkt?, Warum lassen wir Lernende eine Klasse wiederholen, obwohl es nichts bringt?, Warum beginnt die Schule zu gottlos früher Zeit, obwohl dann nachweislich die Lernleistung gering ist? Vedder ist sicherlich kein professioneller Komiker, doch für die Eingeweihten wird sofort klar, dass hier jemand aus Erfahrung spricht. Die Erfahrung der Tropfen auf den heißen Steinen, der langsam mahlenden Mühlen, der sich mühsam ernährenden Eichhörnchen und dem täglichen Einrennen geschlossener Türen.

Ich empfehle diesen Account uneingeschränkt, weil er wirklich zum Nachdenken anregt und auch Lösungen präsentiert, die systembedingt vielen nicht offensichtlich erscheinen. 2008 wählten die Zuschauer des MDR „Herricht und Preil“ posthum zum beliebtesten Komikerduo aller Zeiten, Jan Vedder ist für mich ein heißer Kandidat auf den (noch zu stiftenden) Preis „Bildungsaccount des Jahres“.

Raimund Schneider
Gymnasiales Schulzentrum Dömitz
Fachbereich Sozialkunde

Kolumne



Raimund Schneider

Nachlese aus dem Referat Ruhestand



Besuch des Musterdorfes Alt Rehse

Im Mai 2025 war der gemeinsame Ausflug nach Alt Rehse ein besonderes Highlight. Es handelt sich um ein historisches Musterdorf am Tollensesee. Die Führung durch das denkmalgeschützte Ensemble bot spannende Einblicke in die Architektur und die bewegte Geschichte des Ortes. Die Teilnehmer zeigten sich beeindruckt von der Atmosphäre und der liebevollen Restaurierung der Gebäude.

Ein Ort der Erinnerung – Geschichte erleben und verstehen

Das idyllisch gelegenen Dorf am Tollensesee birgt eine bewegte und zugleich bedrückende Vergangenheit. Ziel der Fahrt war auch die ehemalige „Führerschule der Deutschen Ärzteschaft“, die heute als Lern- und Gedenkort dient.

Geschichte zum Anfassen

Bei einer geführten Besichtigung erfuhren die Teilnehmenden, wie Alt Rehse zwischen 1935 und 1945 systematisch zur Schulungsstätte für medizinisches Personal im Nationalsozialismus umgebaut wurde. Die damalige Ausbildung diente nicht der medizinischen Weiterbildung, sondern der ideologischen Indoktrination im Sinne der NS-Rassenhygiene. Die Führung vermittelte auf eindrucksvolle Weise, wie Ärzte und andere Gesundheitsberufe in die menschenverachtende Politik des Regimes eingebunden wurden.

Austausch und Nachdenklichkeit

Die Gruppe zeigte sich tief bewegt von den historischen Hintergründen und diskutierte im Anschluss angeregt über ethische Verantwortung und die Bedeutung einer kritischen Erinnerungskultur. Viele Teilnehmende betonten, wie wichtig es sei, solche Orte zu besuchen, um das Bewusstsein für die Vergangenheit wachzuhalten – gerade auch für kommende Generationen.

Die Ruheständlertour nach Alt Rehse war ein gelungenes Beispiel dafür, wie historische Bildung und persönlicher Austausch Hand in Hand gehen können. Ein Tag, der nachwirkt – und zeigt, wie wichtig es ist, sich auch im Ruhestand aktiv mit unserer Geschichte auseinanderzusetzen.

Besuch des Hexenkellers in Penzlin

Ein weiterer Höhepunkt des Jahres war der Besuch des Hexenkellers in der Alten Burg Penzlin. Die Führung durch die unterirdischen Gewölbe und die Ausstellung zur Geschichte der Hexenverfolgung in Mecklenburg sorgten für nachdenkliche Momente und lebhaftes Gespräch. Die Kombination aus historischer Aufklärung und authentischem Ambiente machte diesen Ausflug zu einem eindrucksvollen Erlebnis.

Teilnahme am NDLT

Auch im Ruhestand bleibt das Engagement für Bildung lebendig: Zahlreiche ehemalige Lehrkräfte folgten dem Ruf zum Norddeutschen Lehrkräftetag im September 2025 und halfen bei der Organisation und Durchführung des NDLT. Sie bereicherten die Veranstaltung mit ihrer Erfahrung und mit der Leitung von Workshops.

(SB)

Bericht zur Tagung der VBE-Bundesseniorenvertretung vom 9. bis 11. Oktober 2025 in Fulda

Vom 9. bis 11. Oktober 2025 fand in Fulda die diesjährige Tagung der VBE-Bundesseniorenvertretung statt. Die Veranstaltung bot den Teilnehmenden ein vielfältiges Programm mit informativen Fachvorträgen zu relevanten Themen des Seniorenalltags.

Rechtliche Vorsorge im Alter

Ein zentraler Programmpunkt war der Vortrag von Rechtsanwalt Hünker zum Thema „Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung“. Dabei

wurden die rechtlichen Grundlagen und praktischen Aspekte dieser Vorsorgedokumente erläutert. Herr Hünker betonte die Bedeutung einer frühzeitigen und klar formulierten Regelung, um im Ernstfall selbstbestimmt handeln zu können und Angehörige zu entlasten.

Digitale Welt – Theorie und Praxis

Ein weiterer Schwerpunkt der Tagung war die Auseinandersetzung mit der digitalen Welt. Referent Herr Hartmann führte die Teilnehmenden durch die theoretischen

Grundlagen digitaler Technologien und zeigte praxisnahe Anwendungen auf. Ziel war es, mehr Sicherheit im Umgang mit digitalen Geräten und Diensten zu fördern.

Regelungen im Todesfall

Abschließend wurde das Thema „Was muss im Todesfall geregelt werden?“ behandelt. Die Teilnehmenden erhielten eine Übersicht über notwendige organisatorische und rechtliche Schritte, die im Todesfall zu beachten sind – von der Testamentserstellung über die Bestattungsvorsorge bis hin zur Benachrichtigung von Institutionen und Angehörigen.

Die Tagung bot eine wertvolle Gelegenheit zum Austausch und zur Information über zentrale Fragen der Lebensgestaltung im Alter. Die VBE-Bundesseniorenvertretung setzt damit ein wichtiges Zeichen für die Stärkung der Selbstbestimmung und die digitalen Teilhabe älterer Menschen.

(SB)



Technik-Tipps

Power Toys



Sie kennen die „Power Toys“ von Microsoft? Diese Sammlung nützlicher Tools wurde überarbeitet und bietet in der Version 0.95 eine verbesserte Oberfläche und viele neue Tools. Die Oberfläche dient zur Verwaltung der Tools, die dort ausgewählt und eingerichtet werden können. So gibt es z.B. das Tool „Meine Maus suchen“, das den Bildschirm bis auf einen Bereich um den Mauszeiger abdunkelt und mit zweimaligem Drücken der <Strg>-Taste aktiviert wird. Die Tool-Sammlung ist so gut geworden, dass Sie auf keinem Windows-Rechner fehlen sollte!

www.microsoft.com

Fritz OS 8.20

Seit Juli 2025 wird das neue Betriebssystem für Fritz-Router bereitgestellt. Das neue OS soll über 40 neue Funktionen und Verbesserungen enthalten. So ist man z.B. mit „FRITZ! Failsafe“ weitgehend vor Internet-Ausfällen

geschützt. Bei Ausfällen kann über den Mobilfunk die Verbindung aufrecht gehalten werden, mit einem Mobilfunkstick oder einem angeschlossenen Smartphone im USB-Tethering-Modus. In der Kindersicherung können den Geräten der Kinder Zeit-Slots zugewiesen werden. Für Ihren Router steht das Update noch nicht zur Verfügung? Nach und nach sollen weitere Modelle folgen! Sie haben einen Leih-Router Ihres Providers? Dann kann es noch länger dauern!

<https://fritz.com/pages/fritzos-8-20>

Sprachlern-Apps

Trotz inzwischen guter Live-Übersetzungs-Apps ist die Nachfrage nach Sprachlern-Apps groß. So hat z.B. die empfehlenswerte App „Mondly“ im Play-Store von Google über 10 Millionen Downloads. Fast alle Apps bieten eine kostenlose Grundversion, die Kosten für ein Abonnement der Vollversion variieren meist. So kostet z.B. bei Mondly ein Monatsabo für 41 Sprachen 12,99 Euro, ein Lifetime-Abo etwa 130 Euro. Sehr empfehlenswert sind z.B. auch die Apps „Babbel“, „Busuu“ oder „Duolingo“. Bevor Sie sich für eine App entscheiden, sollten Sie sie testen! Außerdem ist zu beachten, dass häufig die Preise direkt beim Anbieter günstiger sind als in den Stores von Apple oder Google. In der Regel bekommt

man nach Abschluss eines Abos einen Code, mit dem man die App freischalten kann. Eine gute Übersicht finden Sie z.B. hier:

<https://tinyurl.com/zgrnkchs>

Medienpaket für die Schule

Sie suchen Material für den Medienkunde-Unterricht? Das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) bietet ein Paket zu drei Themen an: Smartphone- und App-Sicherheit, Methoden der Cyberkriminalität und Schadprogramme sowie Account-Schutz. Konzipiert ist das Paket für 10- bis 14-Jährige, Informationen und Download auf der BSI-Website:

<https://tinyurl.com/5n8uv8ps>

Dokumenten-Scanner

Sie suchen einen hochwertigen Scanner, der Dokumente schnell und unkompliziert digitalisiert? Eine gute Wahl ist der „Ricoh ScanSnap iX1600“, der 40 Seiten pro Minute scannt und auch automatisch doppelseitige Vorlagen verarbeitet. Die maximale Auflösung beträgt Goodpi. Neu ist der Flachbettscanner „DS-1730WN“ von Epson. Über WLAN oder Kabel mit dem Router verbunden kann er ohne PC direkt in einer Cloud speichern oder die digi-

talisierten Dokumente per E-Mail versenden. Der automatische Einzug schafft 30 Seiten/Minute bei maximal 600dpi, eine Duplex-Funktion ist vorhanden. Verzichtet man auf den automatischen Einzug, schafft der Epson-Scanner sogar 1200dpi. Beide Scanner kosten unter 400 Euro. Einen Scanner-Test finden Sie z.B. hier (Chip):

<https://tinyurl.com/3szxukrx>

Portabler Beamer

In der dunklen Jahreszeit wollen Sie mit Freunden, Ihrer Klasse oder der Familie einen Film oder Bilder fern vom heimischen Wohnzimmer anschauen? Dafür ist ein portabler Beamer ideal! Gute Beamer erhalten Sie bereits ab ca. 300 Euro, Spitzengeräte ab ca. 500 Euro. Zu den Top-Geräten mit hoher Lichtleistung zählen z.B. der „BenQ GV50“ (ca. 600 Euro), der „Optoma Photon Go“ (ca. 800 Euro) oder der „LG Cinebeam Q“ (ca. 700 Euro). Alle Top-Beamer haben eine Lichtleistung von ca. 500lm und sind gut ausgestattet. Sie wollen nicht so viel ausgeben? Dann ist vielleicht der neue „Yaber T2 Plus“ für Sie interessant. Seine Lichtleistung beträgt mit 450lm kaum weniger, die Ausstattung ist gut und der integrierte Akku hält ca. 2,5 Stunden lang. Das Modell „T2 Plus mit Dongle“ ermöglicht das direkte Streamen von allen gängigen Diensten, z.B. Netflix, Disney oder Amazon. Auch die Full-HD-Auflösung überzeugt. Bei Yaber kostet der Beamer inkl. Dongle knapp 380 Euro, ein angemessener Preis.

www.yaber.com/de-de/



HDMI 2.2 und Ultrag6

Die Version 2.2 des HDMI-Videostandards ist Mitte 2025 offiziell vorgestellt worden. Nun lassen sich sogar 12K-Übertragungen mit 120 Hz realisieren. Ultrag6 zeigt an, dass eine Bandbreite von 96 GBit/s erreicht wird. Auch wenn Sie noch kein Gerät haben, das diese schnelle Verbindung unterstützt, beim Kauf eines neuen Kabels sollten Sie auf eine entsprechende Spezifikation achten. Allerdings müssen Geräte und Kabel mit HDMI-2.2-Label nicht alle Funktionen unterstützen. Achten Sie also auf die technischen Details! Ein

2m-Kabel kostet ca. 20 Euro, ist also nur unwesentlich teurer als ein Kabel der Version 2.1.

Philips Baristina

Wenig Platz und ein schneller Espresso oder ein Café Crema am Morgen? Die neue „Philips Baristina“ ist klein, einfach zu bedienen und brüht in unter 60 Sekunden. Die Siebträgermaschine will die Vorteile eines Vollautomaten mit denen der Siebträger vereinen. Automatisch werden die Bohnen gemahlen und der Puck getampert. Die Reinigung ist denkbar einfach, per Knopfdruck wird der Puck ausgeworfen. Mit „Bean Swap“ hat die Baristina zwei Bohnenbehälter, z.B. für Espresso- und Crema-Bohnen. Der Preis ist noch hoch, er beginnt bei knapp 300 Euro. Bis Weihnachten wird er sicher noch fallen!

www.baristina.com/de/de/



iPhone Air

Auch Apple hat ein superdünnes Smartphone im Angebot! Das „Air“ ist nur 5,64mm dick und unterbietet damit sogar das Samsung S25 Edge, das auf 5,8mm kommt. Dafür ist das Edge höher und breiter als das Air und hat mit 6,7“ eine größere Display-Diagonale



(Air 6,5“). In fast allen technischen Daten übertrifft das Samsung-Gerät das iPhone Air, das zudem ca. 350 Euro teurer ist. Das Edge kostet ca. 650, das Air ca. 1000 Euro.

App-Tipp: Sicher Reisen

Sie planen eine Fernreise? Mit der App „Sicher Reisen“ vom Auswärtigen Amt werden Sie über alles Wichtige zu Ihrem Reiseland informiert. Wenn sich bei den Reise- und Sicherheitshinweisen etwas ändert, können Sie sich

per Push-Nachricht informieren lassen. Kostenlos für Android und iOS verfügbar.

Internet

Sie wollen eine lange Internet-Adresse weitergeben? Eine kurze Adresse eignet sich besser zur Weitergabe! Bekannt ist tinyurl.com, es gibt aber auch andere kostenlose „Kürzer“. Hier können Sie unter vier Anbietern wählen, von wem Ihre Adresse gekürzt werden soll:

<https://short1.link/de/>

Weihnachten rückt näher! Hier finden Sie 18 Weihnachtsdeko-Ideen für Innen:

<https://www.meinherzsagtkunst.de/weihnachtsdeko-ideen/>

Tipps und Tricks

Foto-Cloud

Sie wollen Ihre Fotos nicht in einer US-Cloud speichern? Dann können Sie „Pixelunion“ nutzen, ein Speicher, der 16 GB Speicher kostenlos bereitstellt!

<https://pixelunion.eu/de/>

SMS/MMS

Ihr Vertrag beinhaltet eine SMS-Flat? Eine MMS, also eine Nachricht, die z. B. ein Bild enthält, ist nicht inkludiert! So kostet eine MMS bei O2 z.B. 0,39 Euro. Aber nicht nur eine SMS mit Bildern kostet, auch SMS mit mehr als 160 Zeichen können je nach Einstellung Ihres Smartphones in eine MMS umgewandelt werden!

Paypal

Sie haben versehentlich Geld von einem Fremden bekommen und er bittet Sie, es über „Freunde und Familie“ zurückzusenden? Seien Sie misstrauisch! So gesendetes Geld kann nicht zurückgefordert werden! Der Fremde meldet nach Ihrer Überweisung einen Problemfall bei Paypal und bekommt seine angeblich irrtümliche Überweisung erstattet – Sie nicht!

Bitte Änderungen der
persönlichen Daten und des
Beschäftigungsumfangs an
die Geschäftsstelle melden!

Bitte einsenden an:

Verband Bildung und Erziehung (VBE)

Landesverband Mecklenburg-Vorpommern

Heinrich-Mann-Straße 18, 19053 Schwerin

per Fax an: 0385-5507413 oder per E-Mail an: geschaeftsstelle@vbe-mv.de



Beitrittserklärung

Ich erkläre durch meine Unterschrift meinen Beitritt zum Verband Bildung und Erziehung (VBE), Landesverband Mecklenburg-Vorpommern

Name

Vorname

Geburtsdatum

zum

Angestellte/Angestellter

Beamtin/Beamter

PLZ, Wohnort

Straße, Nr.

Telefon

Name der Schule

Straße, Nr.

Telefon

E-Mail-Adresse (für Rückfragen bzw.
Aufnahme in den E-Mail-Verteiler – freiwillig)

Ort, Datum

Unterschrift

Beitragsordnung

Bitte ankreuzen!

- | | | |
|-----------------------|---|---------|
| ☐ | E 11, A 11 und höher | 15,00 € |
| ☐ | bis E 10, A 10, 2/3-Stelle und weniger | 10,00 € |
| ☐ | Ruheständler, Rentner, Pensionäre, Elternzeit | 7,00 € |
| ☐ | Referendare, LA-Anwärter, Studenten | 1,00 € |

SEPA-Lastschriftmandat

Gläubiger-Identifikationsnummer =
Mandatsreferenz =

DE25VBE00000314381
Wird Ihnen mit der Eintrittsbestätigung mitgeteilt.

Hiermit ermächtige ich den Verband Bildung und Erziehung (VBE) MV, Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen.

Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, diese Lastschriften einzulösen. Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Kreditinstitut des Zahlers: _____

BIC: _____

IBAN: DE__ | ____ | ____ | ____ | ____ | __

Vor dem ersten Einzug einer SEPA-Basis-Lastschrift wird mich der Verband Bildung und Erziehung (VBE) über den Einzug in dieser Verfahrensart unterrichten.

Vorname, Name des Kontoinhabers

Anschrift (PLZ, Ort, Straße)

Ort, Datum

Unterschrift

Datenschutzerklärung/Einwilligung:

Wir möchten Sie darauf hinweisen, dass Ihre personenbezogenen Daten im Rahmen der Mitgliederverwaltung des VBE MV elektronisch erfasst, gespeichert, bearbeitet und zum Zweck der Erfüllung der satzungsgemäßen Aufgaben des Verbandes auch weitergegeben werden. Es ist dabei gewährleistet, dass dies nur zur Erfüllung der Verbandsaufgaben und zur Inanspruchnahme der Leistungen aus der Mitgliedschaft erfolgt. Dies umfasst auch die Kommunikation per E-Mail und das Verwenden der von Ihnen angegebenen Adressdaten zu diesen Zwecken. Mit meiner Unterschrift bestätige ich die Kenntnis davon und mein Einverständnis.



Und dennoch

Und dennoch
vom Frieden träumen
und von der Zeit, die kommen wird
auch wenn die Luftschutzbunker
die Träume bergen

Und dennoch
in den Ruinen die neue Stadt sehen
und der Angst die nächtlichen Sterne entgegenhalten
auch wenn die Drohnen das Atmende jagen

Und dennoch
das Bett machen
und die Risse ausbessern an der Wand
auch wenn der Wind durchs Zimmer geht

Und dennoch
die Samen in die Erde betten
und den Segen erwarten
auch wenn die Luft nicht nach Frühling riecht

Und dennoch
mit verzweifelten Händen graben
und die Wunder beschwören
auch wenn die Stimmen verstummen

Und dennoch
die Gebete in den Wind heben
und am Unzerstörbaren festhalten
auch wenn sich die Trümmer türmen

Und dennoch

Jacqueline Keune